Nr. 163. **Die Presse.** 35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 15. Juli 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 14. Juli (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 14. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der Küste setzte gegen Abend starkes Feuer gegen unsere neuen Stellungen ein. Nachts bei Lombartzyde vorbrechende Angriffe brachen verlustreich in unserer Abwehrwirkung zusammen. Auch östlich und südöstlich von Ypern, sowie in einigen Abschnitten der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft. Bei Vorfeldgefechten nordwestlich von St. Quentin wurde eine Anzahl Engländer und Franzosen gefangen eingebracht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Soissons und Reims nahm die Feuertätigkeit zu; in der westlichen Champagne und auf dem linken Maasufer blieb der Artilleriekampf bis zum Einbruch der Dunkelheit stark. Erkundungsvorstöße der Franzosen wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Südlich des Bois Soulains (nördlich von Reims) setzten sich unsere Sturmtrupps in den Besitz französischer Grabenstücke und hielten sie gegen mehrere Gegenangriffe. Südwestlich von Somme-Py vereitelte unser Feuer einen sich vorbereitenden feindlichen Vorstoß. Im Walde von Avocourt wurden von unseren Aufklärern Gefangene gemacht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In der Lothringer Ebene waren die Artillerien tätiger als sonst. Am Westhange der mittleren Vogesen verliefen eigene Erkundungen erfolgreich. — 21 feindliche Flieger und 1 Fesselballon wurden gestern in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Dünaburg und Smorgon hielt die rege Gefechtstätigkeit an. — In Ostgalizien war das Feuer nur im Abschnitt von Brzezany lebhaft. Starker Regen beeinträchtigte auch südlich des Dnjestr die Kampfhandlungen. Dort kam es nur südlich von Kalusz zu örtlichen Zusammenstößen. — Bei den übrigen Armeen und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 13. Juli, abends.

Der lebhafte Feuerkampf in der West-Champagne dauert an.

Im Osten hat die Feuertätigkeit zwischen Zlota Lipa und Narajowka zugenommen; südlich des Dnjestr ist die Lage bei kleinen Gefechten südlich von Kalusz unverändert.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 12. Juli **nachmittags** lautet: Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Champagne und an der Aisnefront im Abschnitt der Mühle von Laffaux. Feindliche Angriff in der Gegend der Dreiecks-Hochfläche und südlich von Juvincourt wurden leicht abgewiesen. Die Deutschen versuchten auf beiden Maasufern, im Abschnitt der Höhe 304 und nördlich des Werkes Hardaumont nach heftiger Beschießung mehrere Handstreiche auszuführen; keiner hatte Erfolg. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 12. Juli **abends:** Der Tag war ruhig, ausgenommen im Süden der Gegend von Ailles, beim Pantheon und bei Moronvilliers, wo die Artillerie auf beiden Seiten ziemlich tätig war. Der Feind hat etwa 100 Granaten auf Reims abgeschossen.

Belgischer Bericht: Nachts traf eine in der Richtung der Straße Dixmuiden—Woumen abgesandte Abteilung einen feindlichen Trupp, den sie angriff. Es folgte ein heftiges Handgemenge, bei dem die Deutschen ernste Verluste erlitten und drei Gefangene in unseren Händen zurückließen. Bei Tage einiges Zerstörungsfeuer auf unsere Gräben und Verbindungslinien, hauptsächlich bei Dixmuiden. Wir bekämpften die gegnerischen Batterien. Leichtes Artilleriefeuer in der Gegend von Het Sas.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 12. Juli **nachmittags** lautet: Ein versuchter feindlicher Vorstoß wurde in der vergangenen Nacht südlich Lombartzyde erfolgreich abgeschlagen. Sonst nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 12. Juli **abends:** Eine feindliche Streifabteilung wurde frühmorgens westlich von Queant abgewiesen und ließ einige Gefangene in unserer Hand. Eine große Anzahl Bomben wurde nachts auf feindliche Flugplätze und Munitionslager geworfen. Unsere Flugzeuge machten während des Tages acht neue erfolgreiche Streifen. Zehn deutsche Flugzeuge wurden niedergezwungen; drei der unsrigen werden vermißt.

Zur Lage an den Fronten

meldet W. T.-B. vom 13. Juli:

In **Flandern** zeigt sich der Gegner infolge des deutschen erfolgreichen Vorstoßes am 10. beunruhigt. In den frühen Morgenstunden des 12. Juli stießen englische Abteilungen östlich Nieuport vor. Sie wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen; mehrere Gefangene und einige Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Ebenso brachten wir bei einem Patrouillengefecht westlich Woumen Gefangene ein. Weitere feindliche Erkundungsabteilungen, die nach kurzem Feuerüberfall in der Gegend von Wytschaete vorzugehen versuchten, wurden mühelos abgewiesen. Auch in der Nacht vom 12. zum 13. Juli erfolgten mehrfache feindliche Bombenabwürfe hinter unserer Front in Flandern, ohne jedoch Schaden anzurichten.

An der **Arrasfront** verschwendete der Gegner ergebnislos eine große Anzahl von Granaten gegen unsere Batterien im Abschnitt von Souchez und Arras. Wir beschossen mit erkennbarem Erfolge die Bahnhöfe von Noeux-les-Mines und Arras. Feindliche Patrouillenvorstöße westlich Hulluch, östlich Monchy und südlich Queant scheiterten in unserer Abwehr.

An der **Aisnefront** nahm der Gegner in den frühen Morgenstunden des 13. Juli unsere Stellungen südlich Filain zweimal kurz hintereinander unter starkes Feuer. Ein Infanterie-Angriff erfolgte nicht. Unsere Flieger bombardierten in der Nacht vom 12. zum 13. Barackenlager und Ortschaften gegenüber unserer Front und griffen Straßen, Scheinwerfer und feuernde Batterien aus geringer Höhe mit Maschinengewehren an.

Dem gesteigerten feindlichen Artilleriefeuer in der **West-Champagne** vom Cornillet- bis Poehlberg ist bisher ein feindlicher Angriff nicht gefolgt. Auch an diesem Frontabschnitt waren unsere Flieger in der Nacht vom 12. zum 13. Juli tätig.

An der **russischen Front** fühlte der Gegner nur mit kleineren Abteilungen in der Gegend von Kalusz vor. Am Abend versuchte er an dieser Stelle verschiedene Vorstöße, die indessen glatt abgewiesen wurden. In der Gegend Krasna—Petranca sich zeigende feindliche Infanterie und Kavallerie rief vorübergehende Steigerung des Artilleriefeuers hervor. An der Lomnica herrschte bis Temerowce Ruhe. Östlich von Temerowce versuchten die Russen bei Bludniki einen Teilangriff zu unternehmen, der im Feuer auf mittlere Entfernung liegen blieb.

Im **Gebirge** herrschte nur beiderseits des Tartarenpasses zeitweise etwas lebhafteres Artilleriefeuer. Am Abend des 10. Juli wurden wiederholt durch Artilleriefeuer unterstützte Vorstöße starker feindlicher Patrouillen gegen Taupiszyrka durch Feuer abgewiesen.

An der **rumänischen Front** frischte das Artilleriefeuer im Abschnitt Braila—Rimnic-Mündung und nördlich Focsani etwas auf. Unsere Artillerie zersprengte feindliche Arbeitstruppen bei Kotul-Lung und am Sereth-Knie. Unsere Patrouillen brachten am Sereth-Knie Gefangene ein.

Holländische Preßstimmen über den deutschen Erfolg bei Lombartzyde.

Die holländische Presse vom 12. Juli würdigt die Erfolge der deutschen Truppen an der belgischen Küste. **„Nieuwe Courant"** schreibt: Der deutsche Erfolg bei Nieuport kommt überraschend. Die Engländer konnten sich nicht lange des Besitzes dieser Stellungen erfreuen. Wie mag wohl das britische Volk die Niederlage aufnehmen? England wird nicht erwartet haben, daß Deutschland an dieser Front soviel Kraft entfaltet, um die Engländer über die Yser zurückzutreiben und außerdem Gefangene zu machen. Die deutsche Besetzung der belgischen Küste war den Engländern hauptsächlich wegen der deutschen U-Boots-Basis besonders unerwünscht. — **„Maasbode"** schreibt: Mit sehr beachtenswerter Kraftentfaltung setzen die deutschen Truppen ihre unermüdliche Tätigkeit an der Westfront fort. Die Deutschen entwickeln eine starke Angriffskraft, die zu bedeutsamen Erfolgen führen kann. — **„Nieuws van den Dag"** schreibt: In unerwartetem Augenblick haben die Deutschen einen ansehnlichen Vorteil bei Nieuport errungen. Fast 2½ Jahre herrschte an diesem Frontabschnitt Ruhe. Der deutsche Angriff beweist, daß die deutschen Truppen durchaus nicht zu passiver Haltung verurteilt sind.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 13. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 12. Juli lautet: Im Travignolotal trieben wir durch kraftvollen Gegenangriff eine feindliche Abteilung zurück, der es nachts durch Überraschung gelungen war, in eine unserer Vorstellungen auf der zweiten Spitze des Colbricon einzudringen. Auf der übrigen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit auf schwache, zeitweilig unterbrochene Artillerie-Unternehmungen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 13. Juli gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

In Rumänien und bei der Heeresfront des Generaloberstеn Erzherzog Joseph lebhafte feindliche Aufklärungstätigkeit. An der Lomnica-Stellung wurden mehrere russische Vorstöße abgeschlagen. In Wolhynien löste unsere Erkundungsabteilungen stellenweise reges Geplänkel aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 12. Juli heißt es von der **rumänischen Front:** Östlich Tulcea Gewehrfeuer und spärliches Geschützfeuer.

Aus dem bulgarischen Bericht vom 13. **Juli: Rumänische Front:** Zwischen Tulcea und Mahmudie Gewehrfeuer und spärliches Artilleriefeuer.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische **Kriegsbericht** vom 11. Juli lautet:

Westfront: In der Richtung auf Dolin setzten unsere Truppen die Verfolgung des durch die Armee des Generals Kornilow auf der Front Jezupol—Stanislau—Bogorodtschany vollständig geschlagenen Feindes nach Nordwesten fort. Gegen Mittag nahmen unsere tapferen Truppen unter dem Befehl des Generals Tscheremissow die Stadt Halicz ein und warfen ihre Vorhut auf das linke Dnjestr-Ufer. Bei Einbruch der Dämmerung erreichten unsere Truppen das Lomnica-Tal auf der Front Lomnica-Mündung—Dobrowlany und warfen nach kurzem Kampf ihre Vortruppen auf das linke Flußufer, wobei sie die Dörfer Bludniky und Babina besetzten. Abteilungen, die die Front Bogorodtschany—Zolotonia angriffen, brachen den feindlichen Widerstand und erreichten die Linie Passetl—Liessurka—Kasmatet. Im Verlauf dieses Kampftages machten wir mehr als 2000 Gefangene und erbeuteten 30 Geschütze. Im ganzen machten wir an den drei Kampftagen des 8., 9. und 10. Juli in der Richtung auf Dolin mehr als 150 Offiziere und 10 000 Mann zu Gefangenen, erbeuteten ungefähr 80 Geschütze, darunter 12 schwere, und außerdem eine große Zahl Grabenkampfmittel und Maschinengewehre, sowie eine beträchtliche Menge Kriegsgerät und Schießbedarf. — Auf dem übrigen Teil der Front lebhafterer Artilleriekampf in der Richtung auf Zloczow und bei Brzezany.

Rumänische Front: Die Lage ist unverändert.

An der Ostsee machten am 9. Juli Geschwader feindlicher Wasserflugzeuge drei Streifen gegen Arenburg und die Gegend von Oesel, wobei sie etwa 30 Bomben auf Reeden, Batterien und andere Anlagen abwarfen. Alle Würfe forderten Menschenopfer und verursachten Schaden. Ein feindlicher Lenkballon überflog im äußersten Südwesten die Schären von Oeland.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 13. Juli meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 12. Juli von der **mazedonischen Front:** An der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Östlich der Cerna wurde eine feindliche Erkundungsabteilung zurückgeworfen. An der unteren Struma wurden berittene englische Erkundungsabteilungen bei den Dörfern Haznatar und Omanli durch unser Feuer zersprengt.

Bulgarischer Bericht vom 13. Juli: Mazedonische Front: Sehr schwache Gefechtstätigkeit längs der ganzen Front. In der Gegend von Moglena, bei Dobropolje, **wurde ein sehr schwacher Angriff**

des Feindes mit blutigen Verlusten für ihn abgeschlagen. Beim Dorfe Monte wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung durch Feuer zerstreut. An der unteren Struma Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Bei Christian--Kamila trieben wir durch unser Feuer eine feindliche Aufklärungsabteilung auseinander.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 12. Juli heißt es von der **Orient-Armee**: Englische Flieger bewarfen den Bahnhof von Angista (30 Kilometer östlich von Serres) mit Bomben. Patrouillengefechte und Artilleriefeuer an der Front am Wardar. Ein deutscher Hauptmann und ein Flieger, die das gestern erbeutete feindliche Flugzeug führten, wurden zu Gefangenen gemacht.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom **12. Juli** lautet: An der **Kaukasusfront** dieselben Verhältnisse wie bisher. — An den übrigen Fronten **nichts** Besonderes.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 11. Juli heißt es ferner: Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Im **englischen Kanal** und in der **Nordsee** wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wiederum **sechs Dampfer, zwei Segler** und **sieben Fischerfahrzeuge** versenkt. Darunter befanden sich der englische Dampfer „Solway Prince", der englische Motorschooner „Ariel" mit Paraffin, Naphta und Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „Marguerite", ein durch Flieger und Bewachungsfahrzeuge gesicherter bewaffneter Dampfer von mindestens 6000 Tonnen, ein mittelgroßer Dampfer mit Papier, Papiermasse, Grubenholz und geschnitetnem Holz, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde, ein Dampfer, der die Nummer 54 an der Bordwand führte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein holländisches Schiff versenkt.

Aus Hoek van Holland wird gemeldet, daß im Kanal der Segler „Beatrice" versenkt wurde.

Der englische Wochenverlust nach eigener Angabe.

Die **britische Admiralität** teilt mit: In der letzten Woche sind versenkt worden: 14 Schiffe mit mehr, drei mit weniger als 1600 Tonnengehalt und 7 Fischerfahrzeuge; 11 Schiffe sind erfolglos angegriffen worden.

Ein holländisches Schiff von deutschen Seeflugzeugen aufgebracht.

Eine weitere Meldung des W. T.-B. lautet: Unsere Seeflugzeuge haben am 12. Juli abends **in den Hoofden** (südliche Nordsee) den holländischen Segler **„Agida"**, mit Bannware nach Le Havre bestimmt, als Prise aufgebracht. Das Fahrzeug wurde später von unseren Torpedobooten **nach Zeebrügge eingeholt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kein U-Boot-Stützpunkt an der brasilianischen Küste.

Havas meldet aus **Rio de Janeiro:** In amtlichen Marinekreisen wird versichert, daß sich in Santos kein Stützpunkt für U-Boote befinde.

Englischer Appell an die deutschen Mütter.

Im „Daily Chronicle" veröffentlicht der berühmte Schriftsteller **Hall Caine** einen bemerkenswerten Artikel, der an die deutschen Mütter gerichtet ist und sie auffordert, ihren Einfluß geltend zu machen, daß **dem Kindermord Einhalt getan wird.** Er schildert darin in ergreifender Weise, wie in der **Londoner** Schule durch die deutsche Bombe englische Kinder getötet wurden.

Bei dem **Flieger-Angriff auf Karlsruhe** am 22. Juni 1916 fiel eine Fliegerbombe während einer Vorstellung in einen Zirkus und tötete mit einem Schlage über hundert Kinder. Wir fragen: Hat sich Hall Caine an die englischen Mütter gewendet, als der in allen englischen Zeitungen damals mit Behagen erörterte Kindermord in der offenen Stadt Karlsruhe begangen wurde? Jetzt, wo wir dem „unangreifbaren" Inselreich scharf zu Leibe gehen, werden sentimentale Töne angeschlagen und sogar an die Mütter der „Hunnen" ein wehleidiger Appell gerichtet!

Fortdauer der inneren Krise.

Die Krise, die durch den Wahlrechtserlaß des Königs von Preußen ins Stocken gekommen war, scheint sich nun weiter zu entwickeln. Das Zentrumsblatt „Germania" schreibt u. a.: Herr von Bethmann dürfte sich selbst kaum der Hoffnung hingeben, daß durch die Ankündigung des gleichen Wahlrechts in Preußen unsere gesamte innerpolitische Lage nunmehr geklärt sei. Das ist zweifellos nicht der Fall. Aber nach diesem guten Anfang wird die Krone auch eine befriedigende Lösung der anderen noch dringenden Fragen zu finden wissen.

Kanzler-Wechsel?

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet erneut mit großer Bestimmtheit, daß die Stellung des Reichskanzlers als unhaltbar angesehen wird und auch stark erschüttert ist. Dazu hat anscheinend mit ein Schritt beigetragen, den nach Meldungen aus Parteikreisen die **Reichstagsfraktion der Nationalliberalen** getan hat. Sie hat Donnerstag Nachmittag gegen nur vier Stimmen eine Erklärung angenommen, daß sie die Krise als ungelöst betrachtet, solange Herr von Bethmann Hollweg im Amte bleibt. Die Fraktion sieht in Herrn von Bethmann Hollweg, so wird von mehreren Seiten versichert, einen Hinderungsgrund für einen Friedensschluß. Nur ein neuer Mann könne überdies den Weg aus der gegenwärtigen Krise finden. In einem Schreiben hat die Fraktion diese ihre Bedenken gegen das Verbleiben des gegenwärtigen Kanzlers im Amte dem Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts von Valentini mitgeteilt. — Eine ganz ähnliche Auffassung der gegenwärtigen Lage hat nach dem führenden rheinischen Zentrumsblatt, der „Köln. Ztg.", die **Zentrumsfraktion** des Reichstages den Kaiser und den Kanzler wissen lassen. Der Reichstag und seine Vertrauensmänner sind offenbar gewillt, erst nach Lösung der Kanzlerkrise wieder an eine ernsthafte parlamentarische Arbeit zu gehen.

Zu gleicher Zeit wird immer mehr von einer **Kandidatur des Fürsten Bülow** für den **Kanzlerposten** gesprochen auch mit der Nuance, daß, wenn er Reichskanzler werden sollte, sein ehemaliger Chef der Reichskanzlei, **von Loebell**, der jetzige Minister des Innern, **preußischer Ministerpräsident** werden dürfte, indem dann wieder einmal die Ämter im Reich und in Preußen geteilt werden. Andererseits wird auch der Name des **Fürsten Lichnowsky** für die Nachfolge Bethmann Hollwegs genannt. Die neuerliche **Anwesenheit Hindenburgs und Ludendorffs** in Berlin wird auch zu Besprechungen der beiden Heerführer mit den parlamentarischen Führern dienen.

Über die erneute Einreichung des Entlassungsgesuches des Kanzlers schreibt die „Tägl. Rdsch.": Die Idee der „gedämpften Parlamentarisierung" durch Schaffung eines Staatsrats oder Reichsrats hat vorläufig bei den Mehrheitsparteien wenig Gegenliebe gefunden. Sowohl die Sozialdemokraten, wie die Mehrheit des Zentrums und der Fortschrittler und der Nationalliberalen betrachten diesen Weg als nicht gangbar. Inzwischen mehren sich die Stimmen, die die Neuordnung ohne Herrn von Bethmann Hollweg durchgeführt wissen wollen.

Auch der Kriegsminister geht?

Die „Germania" schreibt zur Lage: Vor einigen Tagen schon deuteten wir an, daß im Reichstag mehr und mehr der Eindruck vorherrscht, der Rücktritt des Kanzlers sei nicht mehr zu umgehen. Heute hat sich der Eindruck womöglich noch verschärft. Zu der Verschärfung der Krisis hat, wie wir erfahren, die Tatsache beigetragen, daß die **Mehrzahl der preußischen Staatsminister um ihre Entlassung gebeten hat.** Der Grund dieses Vorgehens der Minister ist keinesfalls in ihrer Stellungnahme zur preußischen Wahlrechtsfrage zu suchen, sondern in ihrer Stellungnahme zum Reichskanzler. Auch **Kriegsminister von Stein hat um seine Entlassung gebeten.** Er ist zu dem Schritte nicht veranlaßt worden durch die Lösung der **preußischen** Wahlrechtsfrage, sondern ebenfalls durch die Haltung, die der Kanzler während dieser ganzen Krisis eingenommen hat. Bei dieser Sachlage kann es niemand wundernehmen, wenn auch in Kreisen, die ein weiteres Verbleiben des Reichskanzlers im Amt für möglich hielten, ein Umschwung der Stimmung eingetreten ist. Der **Kaiser, der bekanntlich ebenso wie der Kronprinz in persönlichen Unterredungen** sich über die Auffassungen unterrichtet hat, die bei den Parteien des Reichstages herrschen, wird gewiß auch seinerseits den **Eindruck gewonnen haben,** daß ein Verbleiben Herrn von Bethmann Hollwegs nicht mehr tunlich erscheint. Gleichzeitig mit dem Rücktritte des Kanzlers erfolgt der **Rücktritt der Staatssekretäre.** Sobald der neue Reichskanzler ernannt ist, wird der Reichstag wieder zu einer Vollsitzung zusammentreten. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß der neue Reichskanzler sich in einer Rede alsbald auf den Boden der **Friedenskundgebung** stellen wird, die vom Reichstag geplant ist und der, **wie wir aus bester Quelle** wissen, der Kaiser zugestimmt.

Das Abschiedsgesuch des Reichskanzlers angenommen?

Wie die „Tägl. Rundschau" hört, ist das Abschiedsgesuch des Reichskanzlers bereits angenommen worden. Auch andere Berliner Morgenblätter erwähnen, daß die Nachricht verbreitet sei, der Kaiser habe das Entlassungsgesuch des Kanzlers von Bethmann Hollweg genehmigt, fügen aber meist hinzu, daß eine Bestätigung noch aussteht.

Die „Deutsche Tageszig." schreibt: Lange genug hat der Alp (Bethmann Hollwegs) das deutsche Volk am Atemholen verhindert. Die Ansteckungsgefahr war nicht fern. Wie der bisherige Kanzler trotz seines Wortes „Freie Bahn jedem Tüchtigen" eben mit seiner Person diese Bahn versperrte, so stand er trotz aller eigenen Friedensbedürfnisse quer im Wege, auf dem der Frieden daher schreiten muß.

Nach der „Germania" dürfte die Entscheidung über Herrn von Bethmann Hollwegs Nachfolger kaum in 24 Stunden getroffen werden können, ohne selbstverständlich, daß sie nun zugleich Klarheit für alle die Fragen bringt, die uns seit Jahr und Tag in steigendem Maße beschäftigt, fast möchte man sagen, auseinander gebracht haben, natürlich nur äußerlich, da die innere Geschlossenheit, der Wille des deutschen Volkes, den Krieg auf alle Fälle zu einem glücklichen Ende zu bringen, davon unberührt und ungeschmälert geblieben ist.

Auch Geheimrat von Harnack hat einen Ministerposten abgelehnt.

Der als Nachfolger des Kultusministers von Trott zu Solz bisher genannte Generaldirektor der königlichen Bibliothek, Wirkl. Geheimer Rat von Harnack, soll, nach der „Voss. Ztg.", das ihm angebotene Portefeuille abgelehnt haben.

Aus der Zentrumspartei.

In dem Befinden des Zentrumsabg. Dr. Spahn ist eine weitere Besserung eingetreten. An eine Teilnahme des Zentrumsführers an den politischen Geschäften in den nächsten Tagen ist jedoch nicht zu denken.

Der „Köln. Volksztg." wird aus Berlin gedrahtet: Die Erkrankung Spahns trifft die Fraktion umso schwerer, als auch Abg. Gröber, der zweite Vorsitzer der Fraktion, leider noch immer nicht wieder hergestellt ist. Die Brandwunde, die Abg. Gröber bei einem Ohnmachtsanfall sich zugezogen hatte, ist noch nicht geheilt und auch der Kräftezustand ist noch immer sehr schwankend. Gerade in der jetzigen Lage kann die Erkrankung der beiden Führer der Fraktion für die Partei geradezu verhängnisvoll werden.

Einberufung des Reichsausschusses der Zentrumspartei.

Nach der „Berl. Morgenpost" ist auf Antrag des bayerischen Landtagsabgeordneten Held der Reichsausschuß der Zentrumspartei einberufen worden.

Freikonservative Tagung.

Sicherem Vernehmen nach wird der Hauptausschuß der Reichs- und Freikonservativen Partei in der nächsten Woche in Berlin zusammentreten, um über die sich aus der gegenwärtigen Lage ergebenden Folgerungen zu beraten.

Keine Sommertagung des Landtags.

Die Vorsitzer der Mehrheitsfraktionen des Landtages sind übereingekommen, von der Anregung abzusehen, daß mit Rücksicht auf die durch den Erlaß des Königs neugeschaffene Lage der Landtag zu einer Sommertagung einberufen werde. Sie sind der Meinung, daß die Regierung dem Landtage gegenwärtig noch keine Vorlage über das gleiche Wahlrecht werde bringen können. Mit der Reform des Abgeordnetenhauses müsse gleichzeitig das Herrenhaus umgestaltet werden, und dafür seien eben erst nur einige Bausteine vorhanden. Diese Fraktionen wollen daher die Vertagungsfrist, die am 9. Oktober zu Ende geht, ohne Unterbrechung ablaufen lassen.

Der Jubel im Auslande.

Unsere radikalen Parlamentarier können mit ihren Bemühungen, unsere Gegner zum Durchhalten zu ermuntern und auf diese Weise den Krieg weiter zu verlängern, durchaus zufrieden sein. Ein Blick in die **französische und englische Presse** zeigt leider den unabsehbaren Schaden, den sie angerichtet haben. Die französische Presse legt am meisten Gewicht auf **Erzbergers Rede** und seine Behauptung, der U-Bootkrieg sei nicht geglückt. Erzberger habe den Rücktritt Capelles, ja des ganzen Kabinetts gefordert. Die Pariser Blätter erblicken in den deutschen Vorgängen ein gewichtiges Zeichen der deutschen Entmutigung. Springender Punkt beim ganzen sei die Friedensfrage, da die leitenden politischen Kreise klar sähen, Deutschland gehe seinem militärischen und wirtschaftlichen Ruin entgegen. Diese Wirkung des Erzbergerschen Vorstoßes, von dem noch immer nicht mit Sicherheit bekannt ist, von wem er eigentlich ausgegangen ist, war leider mit Sicherheit vorauszusehen.

„Figaro" schreibt: „Wenn in Deutschland die demokratischen Strömungen verschärft zutage treten, müsse mit aller Festigkeit und Entschlossenheit weitergekämpft werden; denn die geringste Schwäche der Entente und jedes Zugeständnis würde in Deutschland die zersetzenden Strömungen, mit denen der Sieg der Verbündeten verknüpft sei, zum Einhalt bringen."

Eine Religion der Mörder.

Die „Würgersekte" in Indien.

(Nachdruck verboten.)

Die merkwürdigste unter all den merkwürdigen Sekten, die in Indien ihr Wesen getrieben haben und noch treiben, ist wohl die der Würger oder Droßler, deren Spuren sich bis in die graue Vergangenheit zurückverfolgen lassen. In der europäischen Literatur werden diese Anbeter der Göttin Kali, der Gemahlin Schiwas, die sich merkwürdigerweise zur Hälfte aus Mohammedanern zusammensetzen, zum erstenmale in den 1687 erschienenen „Reisen" Thevenets erwähnt. Es heißt darin: „Der Weg zwischen Delhi und Agra ist in ziemlich gutem Zustand, hat aber alle möglichen Nachteile. Man kann dort auf Panther, Tiger und Löwen stoßen. Auch findet man hier die frechsten Räuber der Welt. Sie tragen eine seltsame Schnur mit einer Schlinge, die sie dem sich Nähernden so geschickt um den Hals zu werfen verstehen, daß sie ihn in wenigen Augenblicken unfehlbar erwürgt haben." Die Schnur war in jedem Falle die einzige Waffe der Droßler; denn jedwedes Blutvergießen verabscheuten sie im höchsten Grade. Im übrigen waren sie zwar Räuber, vor allem aber Mörder, und es wäre nie einem von ihren Mitgliedern eingefallen, einen Menschen zu berauben, ehe sie ihn getötet hatten. Mord war ihre Leidenschaft. Im täglichen Leben waren sie die ehrbarsten Menschen, die alle möglichen friedlichen Berufe ausübten, wenn sie sich nicht gerade auf einem ihrer Mörderzüge befanden. Sie galten als Muster der Redlichkeit, und viele indische Gutsbesitzer bemühten sich, sie zur Niederlassung auf ihrem Grund und Boden zu bewegen. Mit Hilfe des geraubten Gutes wurden viele der Sektierer reiche Männer, doch stets blieben sie ihrer „Religion" treu, da das Morden für sie Lebensbedürfnis war. Es gab unter ihnen vermögende „Liebhaber", die auf jedwede Beute verzichteten, wenn sie nur auf den Streifzügen mit dabei sein durften. Übrigens glaubten die Würger dadurch, daß sie möglichst viele ihrer Mitmenschen ins Jenseits beförderten, ein der Göttin Kali wohlgefälliges Werk zu vollbringen.

Obwohl sie verschiedenen Stämmen angehörten, waren die Mitglieder der Sekte durch eine feste Organisation verbunden und erkannten einander an gewissen Zeichen; ja, sie hatten selbst eine eigene Sprache. Sie kannten keine größere Sünde als, wenn auch nur irrtümlicherweise, ein Mitglied der Sekte zu töten. Die Mordexpeditionen, auf denen die Würger am liebsten fremde Reisende ums Leben brachten, gingen regelmäßig folgendermaßen vor sich: Zunächst rief der Anführer der Mörderbande, der eine Spitzhacke trug, alle Teilnehmer zusammen, worauf er der Göttin Kali opferte und seine Hacke mit kostbaren Ölen einrieb. Dann wuschen sich alle und baten die Göttin Kali, sie möge ihre Seelen würdig machen, das fromme Werk auszuführen. Nun wurde die geweihte Spitzhacke in ein Tuch gewickelt, mehrere male im Kreise geschwungen und darauf fortgeschleudert. In der Richtung, nach der ihre Spitze wies, machte sich die Bande dann auf den Weg. Sie bestand aus etwa einem Dutzend unbewaffneter, liebenswürdig auftretender Männer, die sich gern anderen Reisenden zugesellten, um die „Gefahren der Reise gemeinsam mit ihnen zu bestehen". Die Würger suchten dann im freundlichen Gespräch herauszubekommen, ob ihre Reisegenossen von weit her kämen und was für ein Gewerbe sie trieben, da es streng verboten war, Mitglieder gewisser Volksklassen und Berufe zu töten. Auch durfte das erste Opfer weder eine Frau noch ein Bettelmönch, ein Töpfer, Schmied oder Elefantenwärter sein, ebensowenig ein Mensch, der die Gebeine seiner Eltern zum heiligen Fluß bringen wollte, oder ein Musikant oder Tänzer. Nachdem die Bande sich genau davon überzeugt hatte, daß die Reisegenossen den Bedingungen entsprachen, begleitete sie sie solange, bis sie eine ihrer „Belas", ihrer Mordplätze, erreicht hatte. Aber auch noch auf dem Wege dahin konnte ein Mißgeschick die Verübung der „heiligen Handlung" verhindern. So mußte das Vorhaben aufgegeben werden, wenn eins der Mitglieder seinen Turban verlor. Wurde das Kleid eines der Würger durch einen Tropfen Blut beschmutzt, so mußten alle 48 Stunden ausruhen und sich durch Opfer reinigen. Blitzte es, ohne zu regnen, so galt es als Zeichen, daß die Mörderbande umzukehren hatte, wogegen ein von Regen begleitetes Gewitter als günstige Vorbedeutung ausgelegt wurde. War alles gut gegangen und die Droßler mit ihrem Reisegefährten an der Mordstelle angekommen, so wurde ein Feuer entzündet, und alle ließen sich zur gemeinsamen Mahlzeit nieder. Einer der Würger führte gewöhnlich den Namen Bajaid Khan, ein anderer Muhammed Kahn. Sobald das Mitglied der Sekte, das die Nachtwache hatte, die Luft für rein hielt, rief es Bajaid Khan, fürchtete es eine Störung, Muhammed Khan. Ertönte der erstere Name, so boten die Zunächstsitzenden ihrem Opfer eine Wasserpfeife an, und beugte der nichts ahnende Reisende sich vor, um sie zu fassen, so packten ihn alsbald zwei seiner Henker, während ein dritter ihm von hinten eine Schlinge um den Hals warf und ihn rasch und geschickt erdrosselte. Die Würger waren so geübt in ihrer Kunst, daß sie, falls sie gleichzeitig mit vielen Opfern zu tun hatten, diejenigen, die auf der einen Seite der Feuerstätte saßen, so lautlos umbrachten, daß man auf der anderen Seite garnicht merkte, was dort vorging. War der Mord ausgeführt, so wurde der Leichnam all seiner Wertsachen beraubt und hierauf sorgfältig beerdigt. Schwere Steine wurden auf das Grab gelegt, damit die Leiche nicht von wilden Tieren ausgegraben werden sollte, und scharf riechende Kräuter wurden ausgestreut, damit sie die Witterung der Schakale nicht an den Mordplatz lenke. Im Gefühle des der Göttin wohlgefälligen Werkes, das sie ausgeführt hatten, legten sich die Mörder sodann nieder, um auf der letzten Ruhestätte ihres Opfers zu schlafen.

Merkwürdigerweise scheinen die Engländer erst im Anfang des 18. Jahrhunderts von dem Vorhandensein der Sekte Kenntnis bekommen zu haben, nachdem eine größere Anzahl von beurlaubten „Sepoys" oder eingeborenen Soldaten nicht zu ihren Regimentern zurückgekehrt war und man entdeckt hatte, daß die vermeintlich Fahnenflüchtigen ermordet worden waren. Bald zeigte es sich, daß durch ganz Indien ein weitverzweigtes System organisierten Mordens bestand. Die Engländer beschlossen daraufhin, die Sekte auszurotten, und mit der an ihnen bekannten Gründlichkeit in solchen Dingen besorgten sie das auch in verhältnismäßig kurzer Zeit. Tausende von Würgern wurden hingerichtet und deportiert, eine weitere große Anzahl unter strenge Aufsicht gestellt. Heutzutage darf man die unheimliche Droßler-Sekte als so gut wie vertilgt ansehen. Doch wissen manche Reisende davon zu erzählen, daß sie sich in einigen nachlässig verwalteten Bezirken Britisch-Indiens noch immer erhalten habe.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 13. Juli. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung) bewilligte für Ausführung von Arbeiten zur Herstellung einer neuen Rohrleitung zur Absenkung des großen Sees den auf die Stadt entfallenden Zuschuß von 3000 Mark. Aus dem Dänkeschen Nachlaß im Betrage von 13400 Mark wurden an hilfsbedürftige Erben 7000 Mark als Abfindungssummen bewilligt. Der durch die im Mai stattgefundenen Aufläufe angerichtete Schaden ist von der Abschätzungskommission insgesamt auf 48000 Mark festgesetzt worden. Hiervon entfallen auf zu zahlende Entschädigungen 25100 Mark und an Ersatz für die Geschädigten zum Einsetzen zertrümmerter Fensterscheiben 20500 Mark. Der von der Versicherung „Wilhelma" zu zahlende Betrag beträgt 10000 Mark. Der Gaspreis wurde vom 1. August ab für Leuchtgas auf 24 (21) Pfg., für Kochgas auf 17 (15) Pfg. und für Automatengas auf 22 Pfg. der Kubikmeter festgesetzt.

g **Danzig**, 13. Juli. (Verschiedenes.) Zum Ehrenmitglied der Danziger Fleischer-Innung wurde der Fleischermeister Julius Kranich ernannt, der der Innung jetzt 50 Jahre hindurch angehört. Die Innung überreichte ihm ein Silbergeschenk, ein Diplom, der Deutsche Fleischerverband ebenfalls ein Diplom und die Handwerkskammer den Ehrenmeisterbrief. — Sämtliche Kündigungen, die die Danziger Hausbesitzer am 1. Juli ausgesprochen haben, sind jetzt von der Kommandantur für nichtig erklärt worden. Die Kündigung der Wohnung ist fortan nur mit Genehmigung der Kommandantur gestattet, und da die Verfügung rückwirkende Kraft hat, müssen alle Hausbesitzer, die auf einen Wohnungswechsel ihrer Mieter bestehen, die Genehmigung nachträglich einholen. — Die Stadtverordneten werden am Dienstag eine Sitzung abhalten, in der u. a. der neue besoldete Stadtrat Dr. Delius eingeführt wird. Stadtrat Dumont ist nach Berlin beurlaubt worden, um sich dort in der Reichskohlenversorgungsstelle als Kommissar zu betätigen.

Zoppot, 13. Juli. (4500 Badegäste) sind bisher gemeldet, erheblich mehr als im Vorjahre. Die bevorstehenden Ferien versprechen aber noch starken Zuzug Erholungsbedürftiger.

Bromberg, 12. Juli. (Ein sehr seltenes Jubiläum) begeht am 15. d. Mts. der Vorsitzer der Handwerkskammer zu Bromberg, Schornstein-Ober- und Ehrenmeister Richard Beetz. An diesem Tage ist er 40 Jahre ununterbrochen Obermeister der Bromberger Schornsteinfeger-Innung.

Bromberg, 14. Juli. (Festgenommen und dem Gericht zugeführt) wurde der Händler Flink aus Berlin, der hier seit längerer Zeit einen umfangreichen Schleichhandel und Wucher mit Fleisch, Geflügel, Eiern und Butter betrieben hat. Die Waren gingen sämtlich nach Berlin. Mehrere hiesige Händler sind in die Angelegenheit verwickelt.

g **Gnesen**, 13. Juli. (Verschiedenes.) Zum Domherrn an der Kathedrale in Gnesen wurde der Propst Fuhrmann in Fraustadt ernannt. Die dortige Pfarre wurde dem Propst Nöring in Meseritz und die in in Meseritz dem Pfarrer Petzelt von der Franziskanerkirche in Posen verliehen. — Erzbischof Dr. Dalbor hat zum längeren Aufenthalt seine Sommerresidenz in Kröben aufgesucht; derselbe ist Propst von Kröben, ebenso wie der jeweilige Weihbischof in Gnesen gleichzeitig Propst in Znin ist. — Beim Baden ertrank in Lubostrau der Sohn des Arbeiters Kanecki daselbst. — Verlegt wurden hier die Wochenmärkte auf den Dienstag und Freitag.

Posen, 13. Juli. (Verurteilung wegen Höchstpreisüberschreitung.) In dem Prozeß gegen den Landwirtschaftsrat Telitz wegen Höchstpreisüberschreitung erkannte der Gerichtshof, indem er zwei Fälle von Fahrlässigkeit annahm, auf 6150 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte unter Freisprechung im Hauptpunkt der Anklage eine Geldstrafe von 9000 Mark beantragt.

Posen, 13. Juli. (Verworfene Revision.) Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Ignatz Mielzynski, der am 30. Mai in Posen wegen Höchstpreisüberschreitung und Kriegswucher bei Gerstenlieferungen zu 6 Monaten Gefängnis und 426420 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, verworfen.

Rummelsburg, 12. Juli. (Nachtfröste.) In den vergangenen Nächten hat es hier zu der anhaltenden Dürre noch stark gefroren. Besonders haben Kartoffeln, Gurken und Bohnen gelitten.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 28 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Juli 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Setzereifaktor Georg von Terski aus Posen; Landmesser und Kulturingenieur Walter Gerstner aus Danzig.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Rittmeister d. R. von der Wickerau, Graf von Krochow (Kür. 5); Vizefeldwebel d. R. Leopold Witt aus Höfchen, Kreis Stuhm. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kanonier Georg Müller (Feldart. 81) aus Garnsee; Musketier Otto Mende aus Bielsk bei Schönsee; Zuckerkocher Paul Illmann aus Culmsee; Musketier Walter Lehmann aus Steinau, Kreis Thorn; Gefreiter Karl Dickow aus Krumknie; Sergeant Franz Voigt, Sohn des Landwirts V. in Balzweiler, Kreis Hohensalza.

— (Außerkurssetzung der Zweimarkstücke.) Mit der angekündigten Außerkurssetzung der Nickel- und Silbermünzen wird jetzt begonnen. Der Bundesrat hat gestern die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke beschlossen.

— (Gewerbliche Betriebszählung.) Das Kriegsministerium hat aufgrund des Hilfsdienstgesetzes die Vornahme einer gewerblichen Betriebszählung angeordnet, die den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit des 15. August 1917, dem zur Zählung festgesetzten Tage, erfassen soll. Zur Durchführung der Erhebung dienen Fragebogen, die von den Betriebsinhabern — die Zählung umfaßt sämtliche gewerbliche Betriebe — spätestens zwei Wochen nach dem Tage der Feststellung an den Magistrat bezw. die Gemeindebehörde ausgefüllt abzuliefern sind. Der Zweck der Zählung besteht darin, einen Vergleich mit dem Stande vor Kriegsausbruch herbeizuführen.

— (Der Westpr. Botanisch-Zoologische Verein) veranstaltet Anfang Oktober eine Studienfahrt nach Thüringen, um dort die neuentdeckten Tropfsteinhöhlen zu besichtigen. Ferner sind für den Juli und August noch Wanderfahrten zum Garcziner See bei Berent, in die Tucheler Heide, ins Leba-Tal und in das gesegnete Pilzgebiet nach Heubude in Aussicht genommen.

— (Die Benutzung einer höheren Wagenklasse.) Es kommt in letzter Zeit häufig vor, daß Reisende bei starker Besetzung der Züge eigenmächtig in einer ihrer Fahrkarte nicht entsprechenden höheren Wagenklasse Platz nehmen. Dies ist unzulässig. Das Recht zur Unterbringung der Reisenden in höheren Wagenklassen haben nur die Aufsichtsbeamten und die Zugführer. Reisende, die eigenmächtig Plätze höherer Klassen besetzen, haben mindestens den Unterschiedsbetrag, wenn nicht den nach § 16 der Eisenbahn-Verkehrsordnung verwirkten Fahrpreiszuschlag, zu zahlen.

— (Bezugsscheine für Damenmäntel.) Dem „Konfektionär" entgegen bringt die „Textil-Woche" eine Mitteilung, wonach die Meldungen von einem Ausgabeverbot von Bezugsscheinen für Damen-Sommer- und Wintermäntel seitens der Reichsbekleidungsstelle sich nicht bestätigen. Wie aus sicherer Quelle verlautet, werden Bezugsscheine auf Sommer- und Wintermäntel nach wie vor nach den bisher bestehenden Richtlinien bei den Bezugsscheinstellen ausgegeben.

— (Über die Lage des Arbeitsmarktes in der Provinz Westpreußen im Monat Juni 1917) erhalten wir folgenden Bericht: Der Arbeitsmarkt änderte sich wenig gegen den Vormonat. Bei 13 berichtenden Arbeitsnachweisen waren 3420 offene Stellen gemeldet (2319 für männliche, 1101 für weibliche Personen), denen 3306 Arbeitsuchende gegenüberstanden (1476 männliche und 1830 weibliche Arbeitsuchende). Besetzt werden konnten 1171 Stellen (520 für Männer und 651 für Frauen). In der Landwirtschaft stieg die Nachfrage weiter, an männlichen wie an weiblichen Arbeitskräften. Das Angebot für das Land reichte auch nicht annähernd zur Deckung des Bedarfs aus. Immer deutlicher machte sich auch der Mangel an weiblichem Haus- und Küchenpersonal für das Land fühlbar, und wochenlang vermerkte Aufträge mußten unerledigt bleiben. Eine stärkere Rückwanderung aus dem Westen machte sich in einzelnen Teilen der Provinz bemerkbar. Das Überangebot von Kriegsbeschädigten für sogenannte bequeme Posten bestand nach wie vor und steigerte sich noch, da viele Beschäftigungsuchende dieser Art große Abneigung gegen ernstliches Arbeiten zeigen. In der Metallindustrie besserte sich die Lage des Arbeitsmarktes für die Arbeitgeber nicht. Die Nachfrage nach Arbeitern konnte nur zum geringsten Teil befriedigt werden. Nicht besser stand es in der Holz- und Möbelindustrie. Die Bautätigkeit beschränkte sich vornehmlich auf Eisenbahnbauten und einige staatliche Werkstätten. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt vermehrte sich die Zahl der Arbeitsuchenden, während die Nachfrage etwas sank. Der Grund ist darin zu suchen, daß die staatlichen Werkstätten ihren Bedarf inzwischen gedeckt haben. Trotzdem infolge dessen nur eine erheblich geringere Zahl von Stellen besetzt wurde als im Vormonat und so die Zahl der arbeitsuchenden Frauen stieg, blieb der Mangel an Dienstboten, Hauspersonal und weiblichen Arbeitskräften für die Landwirtschaft in der ganzen Provinz bestehen, ja verschärfte sich zumteil noch. Der Zentral-Arbeitsnachweis für Kriegsinvaliden in Danzig besetzte 28 Stellen bei 78 Arbeitsuchenden und 186 gemeldeten offenen Stellen.

— (Gegen die Felddiebe) haben der kommandierende General des stellv. 17. Armeekorps, sowie die Festungskommandanten dieses Armeekorps-Bezirks eine überaus scharfe Verfügung erlassen. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird danach, falls die bestehenden Gesetze keine höhere Strafbestimmung enthalten, bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Erzeugnisse des Landbaues aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstlagern, Baumschulen, Saatkämpen, von Äckern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet. Der Versuch ist strafbar. Die gleiche Strafe trifft den, der stehende Feldfrüchte beschädigt oder unbefugterweise Wiesen oder bestellte Äcker vor beendeter Ernte betritt.

— (Die Wohltätigkeits-Veranstaltung zum besten der Grauen Schwestern) am vergangenen Sonntag im Viktoriapark hatte, wie nun festgestellt ist, den schönen Ertrag von 3869,38 Mark, worin 441,60 Mark besondere Geldspenden enthalten sind. Als besonders erfreulich ist eine Spende von 260,40 Mk. zu vermerken, die von den Insassen, sowie dem Sanitätspersonal des Lazaretts 8 gesammelt und als Zeichen des Dankes für ihr unermüdliches Wirken in diesem Lazarett den Schwestern überreicht wurde. Mit dieser Summe ergibt sich eine Gesamteinnahme von 4129,78 Mark, wovon nach Abzug der Unkosten im Betrage von 691,68 Mark als Reinertrag 3438,10 Mark an die Grauen Schwestern abgeführt werden konnten, welcher für besondere, durch den Krieg bedingte Aufwendungen bestimmt ist. Unsere katholische Bevölkerung hat damit wiederum ein schönes Zeichen ihres Opfersinns gegeben, das umso anerkennenswerter ist, als bei einer Wohltätigkeits-Veranstaltung zum besten der notleidenden Polen am 24. Juni ein noch höherer Ertrag erzielt wurde.

— (Zirkus Roberti-Schau.) Der Zirkus Roberti, der vor kurzem in Danzig, Bromberg und Graudenz mit gutem Erfolge einige Gastspiele gab, ist in Thorn eingetroffen und gibt heute auf dem Platze am Leibitscher Tor seine Eröffnungsvorstellung. Schon die Gastspiele der Unternehmen gleicher Art bewiesen uns noch in neuester Zeit, daß der Krieg sich zwar auch im Zirkusbetriebe fühlbar macht, einen Einfluß auf die zirzensischen Künste jedoch nicht auszuüben vermochte. Der Zirkus Roberti ist, wie wir in auswärtigen Blättern festzustellen vermochten, allenthalben beifällig aufgenommen worden, sodaß sein Gastspiel auch in Thorn unter einem günstigen Zeichen stehen dürfte.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht am 16. d. Mts. der Bauführer Franz Schneider mit seiner Ehefrau Amanda, geb. Nadaczinski, hier, Kirchhofstraße 56, wohnhaft.

— (Das Barfußgehen) hat mit dem Wiedereintritt der wärmeren Witterung auch in Thorn wieder stark zugenommen. Die Mehrzahl der Schüler und Schülerinnen ist stolz darauf, sich in so bescheidenem Maße an der Ersparung eines wichtigen Rohmaterials beteiligen zu können. Dazu kommt noch, daß das Barfußgehen außerordentlich gesund ist. Nur ein kleiner Prozentsatz ist albern genug, darin etwas Anstößiges oder Unvornehmes zu finden. Von denen, die sich „schenieren", weil sie gar zu häßliche Füße haben, um sie unbekleidet zu zeigen, soll garnicht geredet werden. Aus verschiedenen Städten wird berichtet, daß angesehene Bürgersleute, Personen, die den höheren Gesellschaftskreisen angehören, dort ihren Stolz darin setzen, Spaziergänge, soweit es die Wege gestatten, bloßen Fußes zurückzulegen.

— (Platzmusik.) Morgen, Sonntag, spielt auf dem Wilhelmsplatze von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags eine Militärkapelle.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Rock, zwei kleine Geldbeträge, eine Handtasche mit Geldinhalt, Taschentuch und Milchkarte, eine schwarze Handtasche mit Rosenkranz, ein Reisebrotheft und ein Portemonnaie mit Inhalt.

— (Zugelaufen) ist ein Hund.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Frau Sch., Bergstraße. Der Besuch eines Hebammen-Kursus kostet ungefähr 500 Mark; vorgeschriebenes Alter ist 20—30 Jahre. Ob eigene Kleidung und Wäsche gestellt werden muß, ist uns nicht bekannt, jedoch sehr wahrscheinlich. Wenden Sie sich zunächst an den Kreisarzt Herrn Medizinalrat Dr. Witting hier, Waldstraße 15, wo Sie nähere Belehrung erhalten.

Kanonier A. Von der Veröffentlichung Ihres Gedichts „Träumerei" muß abgesehen werden, da es einen besonderen Gedanken nicht enthält und eine Umarbeitung zu zeitraubend wäre.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wenn man jetzt durch die von Lindenbäumen eingesäumten Straßen der Stadt geht, erfreut sich das Auge des schönen Anblicks der blühenden Linden, und man bedauert so recht, daß die Fülle der Blüten zum größten Teil verkommt, anstatt zweckmäßig eingeerntet zu werden. Denn das, was die Passanten an Blüten sammeln, ist herzlich wenig und hat noch den ganz besonderen Nachteil, daß dabei statt der Blüten die ganzen Äste in der rücksichtslosesten Weise abgebrochen werden. Hier böte sich der Stadt eine gute Gelegenheit, durch das sachgemäße Einernten der Lindenblüten und das spätere Verteilen des Tees zu angemessenem niedrigem Preise der Bürgerschaft in der jetzigen teelosen Zeit und auch während des Winters einen geeigneten und gesunden Ersatz zu bieten.

Eine für viele.

Mannigfaltiges.

(Schiffsunfall.) Der Zolldampfer „Möwe" ist beim Abholen eines Lotsen auf der Kieler Außenförde gesunken. Ein Maschinist, ein Matrose und ein Heizer ertranken.

(Die englischen Wälder als „Kriegsopfer".) Der Londoner Berichterstatter des Amsterdamer „Handelsbladet" berichtet, der Mangel an Ackerland und das dringende Bedürfnis nach Minenholz veranlassen, daß der größte Teil der englischen Wälder der Axt verfällt. Auch der zum königlichen Schloß gehörende Park von Windsor wird abgeholzt, um mit Kartoffeln angebaut zu werden.

(Die längste Fernsprechleitung.) Die bisher längste Fernsprechlinie, die von Newyork nach San Franzisko, ist nunmehr durch die Linie Montreal-Vancouver, die genau 6763 Kilometer lang ist, überholt worden.

(Die galanten Orientalen und die ungalanten Europäer.) Wenn die Volkssprichwörter wirklich ein zuverlässiges Bild der wahren Anschauung des Volkes widerspiegeln, so wird man sich angesichts der Rolle, die die Frau in der Spruchweisheit der verschiedenen Völker spielt, der beschämenden Erkenntnis nicht verschließen können, daß es mit der Ritterlichkeit der europäischen Herrenwelt gegenüber der Frau nicht eben weit her ist und daß die Orientalen in dieser Beziehung den westlichen Völkern weit überlegen sind. Bemerkenswert ist insbesondere, daß die Franzosen, die sich ja auf ihre Ritterlichkeit von jeher so viel zugute tun, die Frauen im Sprichwort mit einer Verächtlichkeit behandeln, die in auffälligem Gegensatz zu dem Kultus steht, den sie in gesellschaftlicher Hinsicht mit der Frau treiben. Der Provenzale behauptet zum Beispiel recht grob: „Der Mann hat zwei gute Tage im Leben: den einen, wenn er eine Frau nimmt, den andern, wenn er sie beerdigt." In der Picardie rühmt man zwar: „Was ohne Seele ein Leib, das ist ein Haus ohne ein Weib!" Doch fügt man gleich die Warnung hinzu: „Schwiegermutter und Schwiegertochter sind ein Sturm- und Hagelwetter." Allgemein im Brauch ist auch das Wort: „Wer Verdrießlichkeit in seinem Leben haben will, muß sich ein Schiff kaufen oder ein Weib nehmen." — Auch das spanische Sprichwort zeigt höchst ketzerische Ansichten in Sachen der Beurteilung der Frau. Sonderlich ritterlich mutet es zum Beispiel nicht an, wenn der Spanier erklärt: „Wer eine Frau beim Wort und einen Aal beim Schwanz nimmt, kann dreist behaupten, daß er nichts in der Hand habe." Besondere Angst hat aber der Spanier vor einer klugen Frau, und er warnt in dieser Hinsicht: „Eine Frau, die denkt, nimm nicht geschenkt." Wie ganz anders mutet dagegen die Galanterie im orientalischen Sprichwort an. Es ist, als ob man sich über die europäischen Männer, die die klugen Frauen fürchten, lustig machen wolle, wenn der Perser im Sprichwort sagt: „Die Männer werfen den Frauen Mangel an Verstand vor, wenn eine aber klug ist, dann gehts ihnen gleichwohl wieder gegen den Strich." — Der Araber möchte überhaupt nicht ohne Frau leben, denn nach seiner Meinung gleicht eine gute Frau einer goldenen Krone. Aber sie muß dabei auch gut sein, denn „schöne Frauen sind nur eine Woche gut, gute Frauen aber ihr Leben lang schön."

(Auch auf Karten.) In der „Ostgalizischen Feldzeitung", die seit einer Woche in Lemberg erscheint, findet sich der folgende Vierzeiler:

Die Männer werden rar,
Die Mädchen müssen warten,
Geht das so weiter fort,
Gibt's bald auch Männer-Karten.

Letzte Nachrichten.

Der neue Reichskanzler.

Berlin, 14. Juli. Wie verlautet, ist die vom Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg erbetene Entlassung aus seinen Ämtern bewilligt und zu seinem Nachfolger der bisherige Unterstaatssekretär im preußischen Finanzministerium und Staatskommissar für Ernährungsfragen Dr. Michaelis ernannt worden. Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor.

Der Sieg der sozialistischen Revolutionäre.

Rotterdam, 14. Juli. Nach dem „Rotterdamschen Courant" meldet „Daily News" aus Petersburg, daß bei den Gemeinderatswahlen in Moskau die Kadetten nur 19 Prozent der Stimmen erhalten haben, die sozialdemokratischen Revolutionäre aber mehr als die Hälfte.

Ein englisches Großlinienschiff durch Explosion zerstört.

London, 13. Juli. Reutermeldung. Das Großlinienschiff „Vanguard" ist in der Nacht zum 9. Juli, während es vor Anker lag, in die Luft geflogen und sofort gesunken. Die Ursache war eine innere Explosion. Gerettet sind nur zwei Mann und ein Offizier; der letztere ist inzwischen gestorben. 95 Mann der Besatzung waren zur Zeit der Explosion nicht auf dem Schiff. Eine Untersuchung ist angeordnet.

(Das vernichtete Linienschiff, das eine Wasserverdrängung von 19600 Tonnen hatte, ist 1909 vom Stapel gelaufen, hatte eine Friedensbesatzung von 870 Mann und war mit 37 Geschützen und 3 Torpedolanzierrohren bestückt.)

Englische Maßnahmen für die neue Ernte.

London, 14. Juli. Der Ernährungsminister verbot jeglichen Handel mit Getreide der Ernte 1917, ebenso mit Kartoffeln, ausgenommen die frühesten Sorten. Alle bisher geschlossenen Kaufverträge wurden für nichtig erklärt, ausgenommen die besonders genehmigten.

Einberufung der griechischen Kammer.

Athen, 13. Juli. Die Regierung hat dem König den Erlaß über die Einberufung der im Mai 1915 gewählten Kammer unterbreitet.

Kampf zwischen republikanischen und monarchistischen Truppen in Peking.

Schanghai, 13. Juli. Reutermeldung. Um 4 Uhr morgens haben die Republikaner Peking angegriffen, wobei sie Artillerie, Maschinengewehre und Flieger benutzten. Sechs Fremde wurden verwundet; 3000 Mann kaiserliche Truppen sind gefangen. Nach späteren Nachrichten aus dem republikanischen Hauptquartier wurden die 3000 Mann nach dreistündigem Kampfe am Himmelstempel gefangen. General Tschang-Sun flüchtete sich in die österreichische Gesandtschaft. Der Kampf mit dem Rest der kaiserlichen Truppen geht in der verbotenen Stadt, wo ein großer Brand wütet, weiter.

Die amerikanischen Ausfuhrverbote.

Washington, 14. Juli. Die amerikanischen Eisenbahnen telegraphierten ihren Vertretern im ganzen Lande, daß die Ausfuhrverbote für alle in dem Erlaß Wilsons genannten Waren unverzüglich durchgeführt werden, abgesehen von besonderen Ausfuhrbewilligungen.

Berliner Börse.

In Erwartung der baldigen Klärung der innerpolitischen Lage bewahrte die Börse auch heute große Zurückhaltung. Der Kursstand für Montan- und Schiffahrtsaktien, sowie in türkischen Werten war nach fester Eröffnung zumeist mäßig abgeschwächt. Dagegen waren Rüstungs- und die meisten Industriewerte gut behauptet. Lebhaftes Interesse zu höheren Kursen bestand für einige Besonderheiten des Kassa- und Industriemarktes, wie deutsche Maschinen, sowie für russische Bankaktien.

Amsterdam, 13. Juli. Wechsel auf Berlin 34,75, Wien 21,60, Schweiz 52,90, Kopenhagen 70,72 1/2, Stockholm 75,42 1/2, Newyork 242 1/4, London 11,55 1/2, Paris 42,35. —

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 13. Juli Geld	a. 13. Juli Brief	a. 12. Juli Geld	a. 12. Juli Brief
Holland (100 Fl)	279 3/4	280 1/4	279 3/4	280 1/4
Dänemark (100 Kronen)	196 1/2	197	195 1/2	196
Schweden (100 Kronen)	206 1/4	206 3/4	205 1/4	205 3/4
Norwegen (100 Kronen)	200 3/4	201 1/4	198 3/4	200 1/4
Schweiz (100 Francs)	135 1/8	135 3/8	134 5/8	134 7/8
Österreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80 1/2	81 1/2	80 1/2	81 1/2
Konstantinopel	20,05	20,15	20,05	20,15
Spanien	125 1/2	126 1/2	125 1/2	126 1/2

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	13.	0,54	12.	0,54
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	13.	1,17	14.	1,15
Chwalowice	11.	1,41	12.	1,40
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 14. Juli früh 7 Uhr.

Barometerstand: 770 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,54 Meter.
Lufttemperatur: + 12 Grad Celsius.
Wetter: trocken, Wind: Nordwesten.
Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur: + 30 Grad Celsius, niedrigste + 10 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 15. Juli.
Heiter, trocken.

Am 11. Juli d. Js. starb an einer im Felde zugezogener schweren Krankheit im Lazarett zu Metz, mein inniggeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner vier Kinder, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Hermann Sieg

im Landsturm-Batl. Graudenz XVII./4,

im Alter von 42 Jahren 1 Monat.

Rentschkau den 13. Juli 1917.

Im tiefen Schmerze:

Ida Sieg, geb. Müller, und Kinder.

Hat der Tod uns auch geschieden,
Unsere Liebe schied er nicht
Teurer Gatte ruh' in Frieden,
Dein' vergesse ich ja nicht.

Friedel Böttinger
Erich Krebs

Verlobte.

Thorn 15. Juli 1917 Gollub.

Sammelt Kirschkerne!

Abgabe derselben in **gut gereinigtem** und **gut getrocknetem Zustande** wird im Interesse der Oelgewinnung **dringend** erbeten an das

Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Baderstr. 18.

Es können 10 Pf. für das Kilogramm vergütet werden.

Vaterländischer Frauenverein Thorn.

Großer mod. Laden, bisher Putzgeschäft Gembarska,

vom 1. 10. 17 zu vermieten. **von Zeuner**, Baderstr. 28, 2, rechts.

Heute Nacht entschlief plötzlich nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der Kaufmann

Heinrich Lukoschat

im Alter von 49 Jahren.

Thorn den 13. Juli 1917.

In tiefer Trauer:

Ella Lukoschat, geb. Sztuczko.

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluße entriß uns der Tod nach langem, schweren Leiden mein. lieben Mann, unser gutes Väterchen, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Landbriefträger

Adolf Jonas

im Alter von 35 Jahr., 2 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Zlotterie den 13. Juli 1917

die trauernde Gattin nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag den 17. Juli nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, besonders Herrn Pfarrer Prinz für die trostreichen Worte, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Guttau, im Juli 1917.

Johanna Heise.

Bekanntmachung.

Wegen der Ausführung von Pflasterarbeiten wird die Graudenzerstr. auf der Strecke zwischen der Wollmarkt- und Amtsstraße für den Verkehr von Wagen und Reitern vom 16. d. Mts. ab auf die Dauer von 2 Monaten gesperrt.

Thorn den 11. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betr. Abgabe von Nährmitteln.

Auf **Abschnitt Nr. 28 der Lebensmittelkarte** kann als Zuschuß für den **Ersatz der fehlenden Kartoffeln**

1/2 Pfund Nudeln

in den städt. Verkaufsstellen abgefordert werden.

Haushaltungen, welche auf dem Brotkartenausweis den Stempel zum Bezuge von Waren zum Vorzugspreise haben, erhalten die Nudeln **zum Preise von 10 Pfennig für ein Pfund** in den städt. **Verkaufsstellen Coppernikusstraße und Graudenzerstraße.** Die Giltigkeit des Abschnittes läuft bis zum 28. 7. 17.

Thorn den 14. Juli 1917.

Der Magistrat.

Tüchtige, gewissenhafte Beaufsichtigung

der Schularbeiten

für Lyzealschülerinnen gesucht. Persönliche Vorstellung unt. Vorleg. v. Zeugnissen 2c. erbeten vormittags von 10—11 Uhr.

Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Wer erteilt Unterricht im

Mandolinenspiel

in oder außer dem Hause.

Angebote mit Preisangabe unter **Z. 1475** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Oberinspektor

bezw. Administrator,

48 Jahre alt, verheiratet, sucht zum 1. 10. evtl. früher dauernde selbst. Stell.

Gefl. Angebote erbittet

Aug. Burdach, Hünern,

Kreis Wohlau Schl.

Kriegerwitwe

sucht Schreibarbeit fürs Haus.

Gefl. Angebote unter **W. 1472** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges, ehrliches Mädchen

sucht Stellung als Dienstmädchen bei guter Behandlung.

Angebote unter **R. 1467** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer gibt einen guten

wachsamen Hund

in gute Hände ab.

Lau, Königstraße 16.

Darlehn

von 1500 Mk. sofort gesucht. Sicherheit vorhanden.

Angebote unter **E. 1480** an die Geschäftsstelle der „Presse".

15–25 000 Mk. zu vergeben. Ang. unter **D. 1479** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebr. Damenfahrrad

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **A. 1476** an die Geschäftsstelle der **„Presse"** erbeten.

In den Gerichtsferien vom 15. Juli bis 15. September sind die Büros der unterzeichneten Anwälte in Thorn

nachmittags geschlossen.

Aronsohn, Feilchenfeld, Krzyzankiewicz, Loewe, Mielcarzewicz, Radt, Schlee und Dannhoff, Stein, Stenzel, Szuman und v. Tempski, Warda, Wilk.

Die andauernde Steigerung der Rohmaterialien zur Herstellung unserer

künstlichen Brauselimonaden

zwingt uns, die Preise

um 2 Pfg. pro Flasche zu erhöhen.

Für Selter tritt keine Preiserhöhung ein.

Thorner Mineralwasser-Fabrikanten:

Borowski, Freining, Fischer, Moede, Paluchowski, A. E. Pohl, Schulz, Spaniel, Wojnowski.

Alten Mann

(Wächter) für leichte Beschäftigung stellt sofort ein

Wiese's Kämpe, Thorn 3.

Aufwärterin gesucht. Mellienstr. 134, p.

Laufmädchen

sofort gesucht.

Erfurter Blumenhalle.

Volks-Verein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 15. Juli 1917:

Sommerfest

im Waldhäuschen. Anfang 4 Uhr.

Belustigungen für Kinder, Preisschießen und Preiskegeln für Erwachsene.

Um 8 Uhr im Saale:

Vortrag

des Geschäftsführers: Gegen den „Kleinmut". Vorträge von Kindern, gemeinsame Gesänge.

Der Geschäftsführer.
Gollnick.

E!

Montag den 16. Juli:

8 h. c. t.

Martin, Baderstraße.

V. A. B.



Dampfer „Zufriedenheit"

fährt am **Sonntag den 15. Juli 1917** mit Musik nach

Schlüsselmühle.

Abfahrt vom Nonnentor um 3, 4, 5 und 6 Uhr. Abfahrt von Schlüsselmühle um 7, 8, 9 und 10 Uhr. Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt 50 Pfg.

Sonntag den 15. Juli 1917:

in der Kapelle der Grauen Schwestern, Seglerstraße 9,

katholischer Taubstummen-Gottesdienst.

Um 1/2 9 Uhr: hl. Beichte, um 9 Uhr: hl. Messe, um 1/2 10 Uhr: Predigt.

Gollnick, Pfarrer.

Bibelstunde!

Zur Förderung christl. Lebens. **Sonntag den 15. Juli, abends 8 Uhr,** im Vortragssaal Culmer Chaussee 6.

Thema:

Christi Wiederkunft.

Jedermann herzlich eingeladen!

Schützenhaus. Kino.

Jeden Sonntag Vorstellung.

Sehr interessantes Programm

Von 2 bis 5 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants: Wirtinnen, Kochmamsell, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen.

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Wohnungsgesuche

Für Fremdenheim geeignete

Wohnung

von 8 bis 10 Zimmern in der Innenstadt od. in d. Nähe des Stadtbahnhofs ges.

Gefl. Preisangebote unter **R. 1477** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4–5-Zimmerwohnung

mit Zubehör in der Innenstadt vom 1. 10. gesucht. Angebote unter **V. 1471** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei Zimmer und Küche werden von einer ält. Dame v. 1. 10. part. od 1 Stock ges. (Gas u. Elektr.) Angeb. u. **K. 1482** an die Gesch der „Presse".

Junge Dame,

ev., vermögend, wünscht mit Herrn in Briefwechsel zu treten zwecks Heirat. Beamter bevorzugt.

Zuschriften mit Bild unter **F. 1481** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Vereinigung der Musikfreunde.

Für den Winter 1917/18 sind 6 **Konzerte** auswärtiger hervorragender Meister in Aussicht genommen, und zwar für die Monate Oktober bis Februar.

Der Abonnementspreis für alle 6 Konzerte beträgt 12 Mk., zuzüglich 1,20 Mk. städt. Steuer, zus. 13,20 Mk. Einzelkarten kosten zu 3 Konzerten je 4,40 Mk., zu den übrigen je 3,30 Mk. Die Zeichnung der numerierten Abonnementskarten und das Belegen der Plätze hat vom 6. Juli bis 30. September bei Herrn **Justus Wallis**, Breitestr., zu erfolgen. Wer einen Platz belegt, ist bis zum 3. Oktober zur Zahlung der vollen Summe verpflichtet. Gezeichnete Karten werden weder umgetauscht noch zurückgenommen; nur Wegzug vom Orte hebt das Abonnement auf.

Thorn den 5. Juli 1917.

Der Geschäftsausschuß:

Prof. **Günther.** Kaufmann **Hirschfeld.** Oberstabsarzt **Dr. Janz.** Geheimrat **Dr. Kantor.** Reichsbankdirektor **Model.** Prof. **Dr. Prowe.** Justizrat **Radt.** Steuersekretär **Ulbricht.**

Artushof.

Sonntag den 15. Juli, von 1—3 Uhr:

Tafelmusik.

Angenehmer Aufenthalt auf dem „Kneiphof" — Große Krebse.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 15. Juli 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 15. Juli:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-Batls. Inf.-Regts. Nr. 176.

Pers. Leitung: Herr Musikleiter Vizefeldwebel **v. Wilmsdorff.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg., Familienkarte (3 Personen) 60 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Viktoria-Park.

Sonntag den 15. Juli:

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-Batls. Fußart.-Regts. 11.

Persönliche Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel **Moos.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Ende 10 Uhr.

Tivoli.

Sonntag den 15. Juli:

Großes Unterhaltungskonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 10 Uhr.

Gartenwirtschaft Grünhof, Bromberger Vorstadt.

Sonntag den 15. Juli 1917:

Großes Gartenkonzert,

ausgeführt von der Kapelle Ers.-J.-R. 61.

Anfang 4 Uhr, Eintritt 10 Pfg., Kinder frei.

Wiese's Kämpe.

Sonntag den 15. Juli:

Großes Militär- und Streichkonzert,

der gesamten Kapelle **Pionier-Ersatz-Batls. Nr. 17.** Musikleiter: **Siggel**

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Seit 20 Jahren alleinstehender

Witwer,

58 Jahre, ev. Bäcker, groß, mittelst, z. Zeit Aufseher im Hilfsdienst, d. Alleins. müde, möchte sich verheiraten und später Geschäft übernehmen. Auch Einheirat in irgend ein kleines Geschäft, kl. Landwirtschaft oder ähnlich. Zuschriften unter **R. 1468** an d. Geschäftsst. d. „Presse".

Besserer Herr,

30 Jahre, wünscht für seine Spaziergänge hübsche gebildete Begleiterin kennen zu lernen. Heirat nicht ausgeschlossen.

Zuschriften unter **X. 1473** an die Geschäftsstelle der „Presse"

In der Nacht vom 4. zum 5. Juli wurden aus meiner Wohnung

7 Paar Schuhe, 2 Frauenröcke, 3 Kindermützen, 1 Umschlagtuch, Unterröcke, Kinderkleider, Schürzen, Kattuntücher 2c.

gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer mir den Dieb nachweist, erhält Belohnung.

Ida Krüger, Alt-Thorn, bei Roßgarten.

Ausweis mit Photographie

verloren. **Christian Manke.**

Abzug. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Auf d. gestrig. Wochenmarkte ist mir ein

größer. Geldbetrag

abhanden gekommen. Ehrlicher Finder erhält **50 Mk. Belohnung.** Abzugeben im Fundbüro.

Verloren

eine Uhr auf dem Wege von Garnisonkirche bis Leibitscherstr. Gegen Belohnung abzugeben. **H. Witkowski**, Gerechtestr. 26.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Unsere Gegner denken nicht an einen „Verständigungsfrieden."

Welche Gesinnung bei unseren Feinden noch immer herrscht, wird treffend gekennzeichnet durch den folgenden Lyoner Funkspruch aus Amerika vom 11. Juli 1917: **Die Selbsttäuschung Deutschlands:** Die **„Newyork Times"** meint, daß selbst die deutschen Sozialisten, die die Demokratisierung des Kaiserreiches predigen, noch nicht klar genug die Wichtigkeit des Verbrechens einsehen, dessen Deutschland vor dem Richterstuhl der Zivilisation angeklagt wird. In seiner Rede im **Reichstagsausschuß** sprach **Ebert** die Ansicht aus, daß **die deutsche Regierung den Frieden haben könne,** wenn sie nur ein Friedensangebot ohne Annexionen und Entschädigungen machen würde und das Streben nach einem Sonderfrieden mit Rußland unterlassen wolle. **Ebert spricht wie ein Mann, der in einem anderen Jahrhundert lebt.** Seit der Marneschlacht handelt es sich nicht mehr um die Fragen der Annexionen durch Deutschland oder um Entschädigungen, die es vorschreiben könne. Diese Ansicht ist seit langer Zeit schon von den Alliierten beiseite geschoben. Ebert täuscht sich aber sehr, wenn er erklärt, daß Deutschland den Frieden haben könne, wenn es ganz einfach auf seine beabsichtigten Annexionen und Entschädigungen verzichte. Ein Frieden, der auf diesem Grundsatze aufgebaut ist, wird nur den früheren Zustand wieder herstellen. Da Deutschland weiß, daß sein Sieg unmöglich ist, so ist ihm der Status quo erwünscht. **Die Alliierten werden zu diesen Bedingungen keinen Frieden schließen.** Die Träume und ehrgeizigen Pläne des Imperialismus müssen aufgegeben werden. **Deutschland muß vollständig seinen Geisteszustand ändern, bevor sich die Alliierten herbeilassen, vom Frieden zu sprechen.**

Der **Londoner „Globe"** vom 3. Juli schreibt: Jetzt heißt es für uns, **nicht auf Sonderfriedensvorschläge hereinzufallen.** Mit Rußland erleben die Deutschen eine herbe Enttäuschung — nun müssen wir uns hüten, in die gleiche Falle zu gehen. Unsere gegenwärtige Aufgabe ist es, **nicht den Friedensschalmei zu lauschen,** sondern **immer und immer wieder zuzuschlagen,** so hart und so derb, wie wir nur können. Wir wollen die Hünnen schlagen, wann und wo immer wir sie treffen, in den Schützengräben, auf und unter dem Wasser, in ihren befestigten und in ihren offenen Städten. **Jetzt geht es um Krieg gegen Krieg, und wehe uns, wenn wir nicht allle unsere Krätte daran wenden!**

Eine dänische Stimme zur Friedensfrage.

Anschließend an eine Betrachtung über die mögliche Wirkung einer Neuordnung in Deutschland auf einen Friedensschluß schreibt die **Kopenhagener „Finanstidende":** Bezeichnend ist die Leichtigkeit, mit der die deutsche und die englische Regierung durch Verhandlungen im Haag die sehr umfangreiche Kriegsgefangenenfrage lösten. Der **große Unruhestifter** in der Entente ist **Amerika,** der kaum einen Fuß nach Europa gesetzt hat, dessen Krieg gegen die kleinen neutralen Staaten aber so vielversprechend begonnen hat. Dagegen scheint Frankreich die Formel eines demokratischen Friedens anerkennen zu wollen.

Folgen des Friedensgeredes.

Aus zuverlässiger Quelle der „Köln. Volksztg." zugehenden Meldungen zufolge sprach vor wenigen Wochen in einem neutralen Lande ein hoher **englischer Offizier** in vertrautem Kreise über die Kriegslage und erklärte, **England sei im verflossenen Jahre nicht abgeneigt gewesen, Frieden zu schließen,** dies sei aber **unmöglich geworden durch das im Übermaß einsetzende Friedensgerede in Deutschland,** das in England den Eindruck erwecken mußte, Deutschland sei am Ende seiner Kräfte. In England habe sich infolgedessen die Überzeugung verbreitet, noch einige Zeit auszuharren, um Deutschland vollständig niederzuzwingen. Der Engländer versicherte, vom rein taktischen Standpunkte aus betrachtet, sei **nichts törichter, als das uferlose Friedensgerede gewisser deutscher Kreise.**

Damit wird aus englischem Munde bestätigt, was auch wir stets als Ergebnis des Friedensgeschmuses bei uns erwartet haben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Juli.

Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 3,15 Uhr.

Auf der Tagesordnung standen zunächst

kurze Anfragen.

Abg. Windeck (Elf.) fragte wegen Liquidation und Zwangsenteignungen in den **Reichslanden.**

Ministerialdirektor von Jonquières: Es handelt sich um Vergeltungsmaßnahmen gegen das Vorgehen der französischen Regierung gegenüber deutschen Staatsbürgern.

Abg. Kuhnert (unabh. Soz.) erkundigte sich nochmals nach dem Stande der vorgenommenen Prüfung der Staatsangehörigkeit von Bewohnern Belgiens und **Einziehung Staatenloser zum Militärdienst.**

Oberst Marquard: Die Prüfung der Staatsangehörigkeit ist erfolgt, die betreffenden Personen sind zu Recht zum Heeresdienst eingezogen worden.

Abg. Quarck (Soz.) wünscht Freigabe von Obst und Zucker zur **Weinbereitung.**

Geheimrat von Oppen erklärte, die Antwort hierauf zusammen mit der Beantwortung einer weiteren Anfrage des Abg. Mumm erteilen zu wollen.

Abg. Ebert (Soz.) wünschte höhere Renten für **Arbeitsinvaliden.**

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Den Wünschen wird nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Abg. Mumm (dtsch. Fraktion) wünschte genügende Sicherung gegen die Verwendung von Gerste, Kartoffeln usw. zu **alkoholischen Genußmitteln** und zur Herstellung von Spiritus.

Ein Regierunggskommissar gab unter Darlegung der Verhältnisse in der Brennindustrie eine zusagende Antwort.

Abg. Mumm (dtsch. Fraktion) fragte wegen **Bereitung nährenden Brotaufstrichs aus Weinbeeren.**

Geheimrat von Oppen: Die Regierung behält sich Maßnahmen in dieser Richtung vor, doch dürften für Brotaufstrich nur Äpfel freigegeben werden, die zum Rohgenuß nicht geeignet sind.

Abg. Davidsohn (Soz.) bat um Maßnahmen zur Behebung der Schwierigkeit auf dem **Möbelmarkt.**

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Gegen übermäßige Preissteigerung auf dem Möbelmarkt werden Maßnahmen getroffen werden.

Abg. Vogtherr (unabh. Soz.) kam in einer Anfrage nochmals auf **Verbote von Frauenversammlungen** in Stettin, Magdeburg und Kassel zurück und wies darauf hin, daß die zur Einladung zu den Versammlungen benutzten Flugblätter die Zensur passiert hätten.

Oberst von Wrisberg: Der Inhalt der Flugblätter war zwar zensiert, aber nur als Zeitungsartikel und nicht zur Verwendung als Flugblatt.

Abg. Held (ntl.) forderte Maßnahmen gegen die Schädigung der viehzuchttreibenden Landwirtschaft durch die Weigerung der **Viehhandelsverbände,** die festgesetzten Preise zu zahlen.

Geheimrat von Oppen: Uns ist nicht bekannt, daß die Viehhandelsverbände die zugesicherten Preise nicht eingehalten hätten. Jedenfalls müßten uns die Einzelfälle zur Untersuchung mitgeteilt werden.

Abg. Bauer-Breslau (Soz.) beschwerte sich darüber, daß noch immer nicht in allen hilfsdienstpflichtigen Betrieben **Ausschüsse der Arbeiter und Angestellten** bestünden.

Unterstaatssekretär Richter: Die Vorbereitungen zum Erlaß der Wahlordnungen dauern noch einige Zeit; in Preußen ist bereits für die Ausführung des Gesetzes gesorgt worden.

Abg. von Trampczynski (Pole): fragte nach der Fortführung männlicher und weiblicher Personen im Bezirk des Oberkommandos Ost zur **Zwangsarbeit nach Deutschland.**

Oberst von Wrisberg: Die erforderlichen Unterlagen sind noch nicht eingegangen.

Abg. von Trampzynski ergänzend: Ist dem Reichskanzler bekannt, daß mit dem Oberkommando Ost Telephonverbindung besteht? (Heiterkeit.)

Oberst von Wrisberg: Trotzdem ist das zur eingehenden Prüfung notwendige Material noch nicht eingegangen.

Abg. Ebert (Soz.) fragte nach dem **Verbot der Druckschrift** „Frieden der Verständigung", die die Reichstagsrede von Philipp Scheidemann enthält, gegenüber der Verbreitung der Annektionistenschrift „Lehmanns Kriegsziele".

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Eine Verletzung der reichsgesetzlichen Vorschriften ist nicht erfolgt. Auch Reichstagsreden unterliegen vor ihrer Verbreitung als Druckschrift der Zensur. Eine telegraphische Beschwerde ist beim Reichskanzler nicht eingegangen, wohl aber beim Kriegsministerium. Auf eine Anfrage beim Oberkommando ist die Auskunft noch nicht eingetroffen.

Auf der Tagesordnung standen ferner: Zweite Lesung der Vorlagen betr. **Fürsorge für Kriegsgefangene** und der **Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.**

Beide Punkte wurden von der **Tagesordnung abgesetzt,** um den Fraktionen Zeit zur Stellungnahme zu lassen.

Letzter Punkt der Tagesordnung war der erste Teilbericht des Ausschusses für Bevölkerungspolitik betreffend die **Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.**

Der Ausschuß verlangt in einer Entschließung Erhebungen über die Geschlechtskrankheiten im Heere und regt Fürsorgemaßnahmen an. Bezüglich der Gesamtbevölkerung macht er eine Reihe von Vorschlägen. Das Reichsstrafgesetzbuch soll durch eine Gesetzesvorlage ergänzt werden, wonach jeder, der obwohl er weiß oder wissen mußte, daß er geschlechtskrank ist, trotzdem geschlechtlich verkehrt, bestraft werden kann. Es sollen ferner wirksame Vorschriften zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten aufgenommen werden. Die öffentliche Gesundheitspflege, desgleichen der Ausbau der Krankenkasseneinrichtungen und die Heranziehung der Lebensversicherungsgesellschaften zum Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten soll gefördert werden.

Abg. Kuhnert (unabh. Soz.): Wir sind mit den Vorschlägen des Ausschusses im allgemeinen einverstanden. Wir wünschen nur, daß die Schweigepflicht der Ärzte hinsichtlich der Geschlechtskrankheiten aufgehoben wird.

Die Vorlage wurde nach dem Kommissionsantrage erlegt.

Präsident Dr. Kaempf erbat und erhielt die Ermächtigung, die Zeit und die Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen.

Schluß 4 Uhr.

Politische Tagesschau.

Dank an den Papst.

Der **Reichskanzler** hat an den **Papst folgendes** Schreiben gerichtet: **„Erhabenster Papst! Das große und lebhafte Interesse, das Eure Heiligkeit seit Ausbruch dieses Krieges an dem aus dem Kriege für die Menschheit hervorgehenden Leiden genommen haben, hat sich stets noch gesteigert und neulich einen weiteren Ausdruck in den Anstrengungen Eurer Heiligkeit gefunden, das Los der kriegsgefangenen Familienväter zu erleichtern.** Dank dieser edlen und hochherzigen Bemühungen konnten nunmehr deutsche Familienväter, die in Frankreich kriegsgefangen waren, nach einer langen Gefangenschaft in der Schweiz interniert werden, um sich in dem gastfreundlichen Lande einer wohlverdienten Erholung zu erfreuen. Ich teile die Empfindungen für diese Unglücklichen und beeile mich, Eurer Heiligkeit den **Ausdruck tiefster Dankbarkeit der kaiserlichen Regierung** und deren lebhafte Glückwünsche zu dem neuen Erfolge zu entbieten, den Eure Heiligkeit im Interesse der Menschheit erreicht hat.

Österreichisch-russischer Kriegsinvaliden-Austausch.

Amtlich wird aus Wien gemeldet: Das Kriegsministerium hat den zuständigen russischen Stellen den Vorschlag übermitteln lassen, **es möchten die-**

Die letzten Sterne des Tuilerienhofes.

Von Dr. Joachim Kühn.

(Nachdruck verboten.)

Wie Pariser Blätter berichten, ist dieser Tage die alte Baronin Davillier gestorben, die als einzige Tochter des Marschalls Regnault de Saint-Jean d'Angély am lebensfrohen Hofe der Kaiserin Eugenie eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hatte. An sich eine Nachricht, die uns kalt lassen kann; zieht man jedoch das halbe Jahrhundert in Betracht, das über den gesellschaftlichen Triumphen der nun Entschlafenen verflossen war, so regt sich unwillkürlich die Frage: War sie die letzte Schönheit des zweiten Kaiserreiches, die bis heute dem Sturm der Zeit getrotzt hatte, oder wenn nicht: Wer lebt heute noch von den Persönlichkeiten, die just vor fünfzig Jahren, als die Pariser Weltausstellung die Herrscher und großen Herren Europas nach Paris zog, den glänzendsten Hof der Welt vertraten?

Die Verwandten, Hofdamen und Kavaliere Napoleons III. haben eine ungewöhnliche Langlebigkeit bewiesen. Es sind von den Angehörigen des letzten Franzosenkaisers heute noch vier übrig: Prinz Louis Murat, Prinzeß Achill Murat, Graf Paolo Campello della Spina, der seit dem Tode seiner Gemahlin, der Prinzessin Maria Bonaparte, in politische und künstlerische Erinnerungen versponnen, in seinem stillen alten Palazzo in Spoleto lebt, und vor allem die greise Herzogin Anna von Mouchy, eine Enkelin König Joachim Murats und Großnichte Napoleons I., die während der letzten Jahre des zweiten Kaiserreiches der Kaiserin Eugenie von allen Damen ihrer Familie am nächsten stand. Sie konnte sich als Reiterin sehen lassen, gehörte zu den graziösesten Tänzerinnen der Tuilerienbälle und feierte mit ihrer Ausgelassenheit auf der Liebhaberbühne des Schlosses Compiègne Triumphe; einen Augenblick schien sie sogar berufen, in der Politik Napoleons III. eine Rolle zu spielen, da der Kaiser wünschte, sie an ihren Vetter, den Erbprinzen Leopold von Hohenzollern, zu verheiraten, dessen spanische Thronkandidatur zehn Jahre später den Vorwand zum Kriege von 1870 bildete. Der Plan zerschlug sich zwar, regte aber doch beim Kaiserpaar den Gedanken an, die als Tochter einer protestantischen Amerikanerin protestantisch erzogene Prinzessin katholisch werden zu lassen. Eine Wallfahrt nach Palästina besiegelte diesen Übertritt. Zwei Jahre später vermählte sie sich in der Kapelle der Tuilerien mit dem jungen Herzog von Mouchy, Fürsten und Herzog von Poix aus dem Hause Noailles: eine Aufsehen erregende Verbindung zwischen dem legitimistischen und dem imperialistischen Adel, die wochenlang die Salons beschäftigte. Sie selbst griff gegen Ende des Kaisertums und nach seinem Sturz von England aus nicht unbedeutend in den Gang der Geschehnisse ein. Allmählich zog sie sich von der Öffentlichkeit zurück. Seit dem Tode ihres Gemahls (1909) haben sich die Tore ihres Palais in der Avenue d'Jéna vollends geschlossen.

Der Kreis der Adjutanten, Kammerherren und Sekretäre Napoleons III. hat sich bis auf den letzten Mann gelichtet; von seinen Stallmeistern leben noch Firmin Raimbeaux, Graf du Bouy und Graf d'Aulon. Raimbeaux stand dem Kaiser persönlich sehr nahe, da er diesem, dem Zaren Alexander II. und den sie begleitenden Großfürsten anläßlich des Berezowski-Attentates vom Juli 1867 das Leben rettete; er folgte ihm nach Wilhelmshöhe und leistete ihm, krankheitshalber vorzeitig aus der Gefangenschaft entlassen, durch Übernahme des bonapartistischen Parteiorgans in Brüssel wichtige Dienste. Von den Palastdamen leben noch zwei: die tapfere Gräfin de la Poëze, die die Kaiserin nach Korsika, Egypten und Venedig begleitete und beim Zusammenbruch der napoleonischen Herrlichkeit im September 1870 erst dann die Tuilerien verließ, als sie ihre Herrin in Sicherheit wußte, und die sanfte Madame Carette, die Anfang der sechziger Jahre als Vorleserin der Kaiserin mit dieser in tägliche, nahe Berührung trat. Von den Vorleserinnen der Souveränin sind ebenfalls zwei übrig geblieben: Fräulein Marion, die dem vor dem Frankfurter Frieden als diplomatischen Vertreter Napoleons III. in Versailles viel genannten Grafen Clary die Hand reichte, und Fräulein de Lermina, heute die Gemahlin des Generals Grafen des Garets. Hier wäre auch der bald 80jährige Repetitor des Prinzen Lulu, Augustin Filon, zu nennen. Er besorgte während des siebziger Krieges die Geheimkorrespondenz zwischen Napoleon III. und der Kaiserin-Regentin und begleitete seinen Zögling 1872 in die Militärschule von Woolwich, wo er bis 1875 an seiner Seite verblieb. Heute lebt Filon fast erblindet auf Godwin-House bei South-Croydon in England. — Mit dem Grafen Henri Costa de Beauregard, der als Leutnant des chasses à tr fungierte, mit dem General Haitz de Purrebourg, der 1870 als Hauptmann Napoleons III. Ordonnanzoffizier war, mit dem Admiral Duperré, der als Fregattenkapitän den Prinzen Lulu als Adjutanten betreute und ihn 1870 nach Belgien rettete, mit dem Baron Brunet und dem Baron Berthier de Lassalle, die beide der militärischen Umgebung des Prinzen Plonplon angehörten, dürfte die Liste der letzten Vertreter des kaiserlichen Hofhaltes erschöpft sein.

Stattlicher ist die Zahl der überlebenden Damen und Kavaliere, die in den Tuilerien verkehrten, ohne dort beamtet zu sein; dazu gehört die geschiedene Gemahlin des allzu galanten Generals Herzog von Bauffremont, die jetzige Prinzessin Valentine Bibesco; dazu gehört ferner die Gräfin Corisandra von Brigode, die elegante Tochter des bekannten napoleonischen Außenministers, Herzogs von Grammont; dazu gehört endlich die Gemahlin des verstorbenen Generals Magnan, die Schwiegertochter des lebenslustigen Großjägermeisters Marschalls Magnan. Neben ihr viel bemerkt wurde seit 1866 die reizende Frau Charles Moulton, die heute als Gemahlin des ehemaligen dänischen Gesandten in Berlin, von Hegermann-Lindencrone, in Kopenhagen lebt. Die beiden Töchter des österreichischen Militärattachees in Paris, Generals Baron Löwenthal, die Herzogin Decazes — jetzige Fürstin Joseph Lubomirski — und die kapriziöse Gräfin Nina de Beauvoir standen ebenfalls in einer der vordersten Reihen. Als Stern erster Ordnung glänzte die Fürstin Louise Poniatowski, die anmutige Tochter der als „ambassadrice aux cheveux d'or" viel gefeierten Gemahlin des belgischen Gesandten am Hofe Louis Philipps, der Gräfin Le Hon, die 1856 dem Fürsten Stanislaus Poniatowski die Hand reichte; sie galt für eine Tochter des Herzogs von Morny, Napoleons III. Halbbruder, der zu den langjährigen Verehrern ihrer Mutter gehört hatte, — „Morny soit qui mal y pense!" scherzte man damals; jedenfalls wurde sie eine intime Freundin der Fürstin Metternich, mit der sie die berühmte Wagner-Kampagne von 1861 durchkämpfte, und noch heute nimmt sie in der Pariser Gesellschaft einen ersten Platz ein.

Nicht zu übersehen sind in einer Übersicht der letzten Überlebenden des zweiten Kaiserreiches die Künstler, die im Palais der Kaiserin Eugenie europäische Berühmtheit errangen: Maler, wie der geniale Léon Bonnat, Bühnengrößen, wie Hortense Schneider, die Königin der Offenbachschen Operetten, die sich nach einer sehr feudalen und sehr unglücklichen Ehe scheiden ließ und heute ganz vergessen in einem stillen Landhäuschen bei Versailles lebt, Sängerinnen vom Range Adelina Pattis, deren Bedeutung gewiß über den Tag, für den sie geschaffen hat, hinausgeht. Sie beweisen, daß die letzten Sterne des Tuilerienhofes trotz des Todes der alten Baronin Davillier durchaus noch nicht erloschen sind; freilich blinken sie nur noch schwach, und bald wird auch für sie die große Nacht hereinbrechen, da niemand wirken kann . . .

jenigen im neutralen Ausland untergebrachten Angehörigen beider Armeen, die als Invalide anzusehen sind, ganz in die Heimat entlassen werden. Die russische Regierung hat diesen Vorschlag angenommen. Es ist demnach damit zu rechnen, daß eine größere Anzahl bereits in Norwegen und Dänemark Hospitalisierter in die Heimat entlassen werden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus

hat nach zweitägiger Besprechung den Gesetzentwurf betreffend die vorläufige **Vermehrung der Ministerien** um vier Ressorts einmütig angenommen. Die vier neuen Ministerien, welche die mit dem Krieg und der Übergangswirtschaft zum Frieden zusammenhängenden Fragen erledigen sollen, werden durch eine besondere Regierungsverordnung errichtet werden.

Nationalrat Grimm wieder in der Schweiz.

Wie der „Neuen Züricher Ztg.“ aus Bern gedrahtet wird, sei Nationalrat Grimm aus Stockholm nach Bern zurückgekehrt. Er glaube nach der bekannten Entscheidung der Untersuchungskommission der Zimmerwalder Gruppe in Stockholm die Entscheidung der leitenden Instanz der Partei in der Schweiz abwarten zu sollen, bevor er die Ausübung seiner Ämter wieder aufnehme.

De italienischen Kriegsaufwendungen.

Der italienische Schatzminister **Carcano** hat, wie die „Agencia Stefani“ meldet, in der Kammer erklärt, daß das Rechnungsjahr 1916-17 3467 Millionen Lire Einnahmen ergeben hat, also 1455 Millionen mehr als im Jahre 1914-15. Die Gesamtsummeder tatsächlichen Einnahmen für das gegenwärtige Rechnungsjahr werde sich auf 4,5 Milliarden belaufen. Die Zunahme der Einnahmen werde auch im kommenden Rechnungsjahr anhalten. Die Steuern auf die außerordentlichen Kriegsgewinne vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1915 haben 248 Millionen ergeben, waren also höher, als man erwartet hatte. Die Kriegsausgaben, die durch Einnahmen nicht gedeckt sind, belaufen sich auf 20066 Millionen. Die Ausgaben sind durch Anleihen im Auslande, durch Schatzscheine, die von den Kreditinstituten vorgestreckt wurden und durch Ausgabe von Banknoten gedeckt worden. Die letzte Anleihe hat mehr als sieben Milliarden Lire ergeben. Die ausgewanderten Italiener haben mehr als 200 Millionen gesandt. Bei Besprechung der vorläufigen Haushaltszwölftel antwortete Boselli dem Sozialisten Treves: Wo es kein Vaterland gibt, da gibt es auch keine Demokratie und keine Freiheit. In unserem Lande kann keine Militärdiktatur entstehen. Niemand würde sie ertragen. Italien, das seine Fahne im Sturm der Schlachten entfaltet hat, wird sie nicht früher zusammenrollen als mit dem Triumph der Rechte unserer nationalen Existenz und unserer Nation. So sehr wir den Frieden herbeiwünschen, so dürfen wir nicht vergessen, daß es, um ihn zu beschleunigen, nötig ist, möglichst wenig davon zu sprechen. Man muß sich davor hüten, Illusionen oder Mißtrauen im Lande zu verbreiten. Boselli erklärte sich schließlich mit der Tagesordnung di Campo Lattaro einverstanden, die besagt: Die Kammer hat die Erklärungen der Regierung gehört und geht zur Abstimmung über die vorläufigen Haushaltszwölftel über. Im Anschluß daran stellte Boselli die Vertrauensfrage. Die Kammer nahm in namentlicher Abstimmung mit 273 gegen 53 Stimmen diese Vertrauenstagesordnung an und bewilligte die vorläufigen Haushaltszwölftel.

Die französischen Ernteaussichten.

„Nouvelliste de Lyon“ meldet aus Paris: Die Ernteauskünfte aus Marokko und Algier lauten günstig. In Frankreich dagegen ist die Lage weit entfernt, befriedigend zu sein. Das diesjährige Ernteergebnis dürfte 40 Millionen Doppelzentner erreichen gegenüber 77 Millionen im Jahre 1914-15, 60 Millionen 1915-16 und 58 Millionen 1916-17. Trotz aller Einschränkungen ist der Bedarf nur wenig gesunken. Die Einfuhr muß demnach für das nächste Jahr um ½ der bisherigen Einfuhr gesteigert werden.

Steigerung der Herstellung von Flugzeugen in England.

Reuter meldet aus London: Munitionsminister Addison äußerte einem Auftraggeber gegenüber, die Erdeugung von Flugzeugen sei jetzt dreimal so groß wie vor einem Jahre und im Dezember werde sie doppelt so groß sein wie im April. Die monatliche Erzeugung von Flugzeugmotoren sei schon in diesem Frühjahr mehr als verdoppelt worden, und sie werde, ehe das Jahr um sei, nochmal verdoppelt werden.

Bezeichnend für die Stimmung in England.

sind folgende Ausführungen der „Daily News“: Augenblicklich hat sich ein merkwürdiger Gedankenmischmasch aller Köpfe bemächtigt. Alles spekuliert auf die russische Offensive. Dann folgen die Aussichten auf einen Schlag an der Westfront. Ferner die beständig wiederkehrende Frage, ob man auch wirklich auf dem Wege ist, der U-Bootbedrohung Herr zu werden. Damit zusammenhängend fragt man sich immer wieder, welches in Wirklichkeit die Lage in Deutschland ist, und ob ihm wohl die jetzt reifende Ernte die Mittel an die Hand geben wird, um durchzuhalten? Besteht irgendeine Hoffnung, daß Rumänien zur rechten Zeit losschlägt und zwar mit gewaltiger Kraft, um zu verhindern, daß seine Ernte in die deutschen Scheunen wandert? Trägt die Gärung in Österreich den Keim der beginnenden Auflösung in sich? Alle diese Fragen gipfeln in der einen Sorge: besteht irgendwelche Hoffnung, daß der Krieg in diesem Jahre zuende geht? Es ist nicht zu verkennen, daß ein großer Wechsel stattgefunden hat, der seinen Ausdruck in dem ständig wachsenden Wunsch nach einem gemäßigten, aufbauenden und dauernden Frieden findet. Nicht, als ob die Spannkraft des Volkes nachgelassen hätte, oder daß man kurz vor dem Endsieg stehen bleiben will, aber, die Glaubenslehre eines rein expansiven Imperalismus hat noch nie so abgewirtschaftet wie heute. Daß dem so ist, kann man nicht nur an allen Straßenecken, sondern auch im Schützengraben hören.

Beilegung des finnischen Eisenbahnerstreiks.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Der drohende finnische Eisenbahnerstreik ist beigelegt worden, da dem Lokomotivpersonal die geforderte Lohnerhöhung bewilligt worden ist.

Die russischen Friedensbestrebungen.

Der „Matin“ meldet aus Newyork, der Sekretär der Sozialistenpartei der Vereinigten Staaten, Hillquit, habe vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat eine amtliche Einladung erhalten, an der internationalen Sozialistenkonferenz Europas teilzunehmen. Hillquit antwortete, die Sozialistenpartei der Vereinigten Staaten nehme die Einladung gern an, falls die Regierung der Vereinigten Staaten die Reise zulassen werde.

Krisenstimmung auch in Rumänien und Montenegro.

„Petit Parisien“ meldet aus Jassy: Take Jonescu, Cantacuzene, Grazianu und Istratis haben ihre Demission als Kabinettsmitglieder eingereicht. — Eine andere Meldung desselben Blattes besagt: Das neue montenegrinische Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Äußeres Popowitsch, Finanzen Bojukowitsch, Justiz und öffentlicher Unterricht Millikewitsch, Inneres Haidukowitsch.

Vom türkischen Ernährungswesen.

Dem Konstantinopeler Blatt „Taswir i Efkiar“ zufolge plant der Großwesir Talaat Pascha die Vereinigung aller Dienstzweige des Ernährungswesens, Transport, Aus- und Einfuhr sowie die Bekämpfung der Spekulation zu einem besonderen Amte unter seiner Überwachung und Leitung. Da die Getreideernte ausgezeichnet zu werden verspricht, ist es sicher, daß die Brotration der Bevölkerung demnächst verdoppelt werden wird.

Amerikanisches Maulheldentum.

Immer wieder sucht Amerika den wundergläubigen russischen Bundesbruder durch phantastische Zahlen und unsichere Zukunftswechsel zu ködern. So versprach Senator Root (laut „Nowoje Wremja“) dem Moskauer Kriegsindustrieausschuß: Amerika wird 10 Millionen seiner Söhne zur Verteidigung der Freiheit in Europa einberufen. In nächster Zeit werden 500000 Mann nach Europa abgefertigt werden, und später dieselbe Zahl. So werden allmählich die amerikanischen Truppen nach Europa herüberkommen. Die amerikanische Flotte in den europäischen Gewässern vernichter (wann? wo?) die deutschen U-Boote. In nächster Zeit führt Amerika die russische Bestellung auf 500 Lokomotiven und 10000 Wagen aus. Sagen Sie uns nur, was Sie brauchen, und wir kommen Ihnen zur Hilfe.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli 1917.

— Die türkischen Tagesschriftsteller sind Donnerstag Nacht mit dem Balkanzug in Berlin eingetroffen. Der Freitag ist den großen Zeitungsbetrieben und dem Zoologischen Garten gewidmet. Abends gibt das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg zu Ehren der türkischen Gäste „Nanon“.

Parlamentarisches.

Der Ältestenausschuß des Reichstages trat am Freitag vor der Vollversammlung zusammen, um über die **Geschäftslage** zu beraten. Man einigte sich dahin, daß am Freitag nach Erledigung der Tagesordnung der Reichstag vertagt werden soll. Der Präsident soll ermächtigt werden, die nächste Sitzung anzuberaumen, aber nicht vor Donnerstag nächster Woche.

Hauptausschuß des Reichstags. Nach Vertagung der sachlichen Beratung warf ein **Mitglied der deutschen Fraktion** die Frage auf, wie zu verhindern sei, daß **die Presse aus vertraulichen Verhandlungen Berichte bringe**; ein Teil der Presse habe völlig irrführende Mitteilungen veröffentlicht. Nach längerer Aussprache, in der verschärfte Auswahl oder Überwachung der zu den Sitzungen zuzulassenden Zensurmaßnahmen und unmittelbare Anregungen bei der Presse vorgeschlagen wurden, wurden alle diese Anträge und Anregungen dem Präsidenten des Reichstags zur Weiterbehandlung überwiesen.

Provinzialnachrichten.

Lauenburg, 12. Juli. (Tod durch Fliegenstich.) Der Rentenempfänger David von hier wurde am Mittwoch beim Mähen einer Wiese im Moor von einer giftigen Fliege in die Nase gestochen. Es trat Blutvergiftung ein, und trotz ärztlicher Hilfe ist der Bedauernswerte gestorben.

Danzig, 13. Juli. (Haarschneiden, Rasieren usw. wird teurer!) Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung zu Danzig hat in der Quartalsversammlung am 9. d. Mts. einstimmig beschlossen, infolge der dauernd steigenden Preise für Materialien, die zum gewerblichen Verbrauch dienen, sowie der hohen Löhne der Angestellten und der überaus teuren Wirtschaftsführung eine Preiserhöhung für die Leistungen im Herren- und Damengeschäft eintreten zu lassen.

Landsberg a. W., 13. Juli. (Tödlich verunglückt) ist hier der 69jährige Kutscher Paech. Durch das Herunterfallen einer Kiste von seinem Wagen gingen die Pferde durch. P. geriet unter das Gefährt und wurde überfahren; er starb bald darauf.

Köslin, 12. Juli. (Zur Warnung) möge das Unglück dienen, von dem der Pflugmeister August Haase in Großmöllen betroffen wurde. Als ein Gewitter ausbrach, hatte er vor dem Regen mit 15 Schulkindern, die auf dem Felde Rüben verzogen, Schutz unter einem Kastanienbaum gesucht, in den der Blitz einschlug. Der Mann wurde vom Blitz erschlagen, und die Kinder wurden betäubt, zumteil auch verletzt. Einige zeigten Lähmungserscheinungen. Die Gewalt des Blitzes war so stark, daß einige Kinder fortgeschleudert wurden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 15. Juli. 1916 Zusammenbruch von vier Angriffen bei Ovillers Pazentin-Le Detit. 1915 Eroberung der russischen Opinogurastellung. 1914 Beginn einer Probemobilmachung der englischen Kriegsflotte. 1911 Neues Bündnis zwischen England und Japan. 1874 * Prinz Friedrich Heinrich von Preußen. 1870 Erlaß der Mobilmachungsorder gegen Frankreich. 1862 * Ludwig Fulda, hervorragender deutscher Dichter. 1410 Schlacht bei Tannenberg. Niederlage des deutschen Ordens unter dem Hochmeister Ulrich von Jungingen, der in der Schlacht fiel. 1099 Erstürmung von Jerusalem durch ein Kreuzheer unter Gottfried von Bouillon.

16 Juli. 1916 Scheitern englischer Angriffe bei Biaches. 1915 Durchbruch durch die russische Stellung bei Krasnostaw seitens der Mackensenarmee. 1914 Abreise Poincarés und Vivianis an Bord der „France“ von Dünkirchen nach Petersburg. 1909 Abdankung des Schah von Persien zu Gunsten seines Sohnes Achmed. 1903 Formelle Besitzergreifung der zu den Philippinen gehörenden Cagayan-Suluinseln durch die Vereinigten Staaten. 1871 Triumpheinzug des bayerischen Heeres in München. 1866 Besetzung von Frankfurt am Main durch preußische Truppen. 1871 Niederlage der Franzosen bei Vellinghausen. 1812 Niederlage der spanischen Mauren bei Naves de Tolosa. 622 Die Hedscha, der Tag von dem an die Moslims ihre Ära beginnen.

Thorn, 14. Juli 1917.

— (Ein Geschenk der deutschen Presse an das Reich.) Die von der deutschen Presse kostenlos geleistete Werbearbeit zu der 6. Kriegsanleihe stellt einen Geldwert von 11 Millionen dar. Ohne Selbsterhebung darf hierzu bemerkt werden, daß die deutsche Presse, die mit unglaublichen Schwierigkeiten während des Krieges zu kämpfen hat und neben den großen Ausfällen auf dem Gebiete der Anzeigen auch noch anderweit Schädigungen erleidet, mit der vaterländischen Werbearbeit für die 6. Kriegsanleihe ihren seitherigen Kriegsopfern ein weiteres hinzugefügt hat.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 11. Juli. Vorsitzer: Amtsrichter Dr. Lougear; Schöffen: Restaurateur Huse und Buchbindermeister Foerder. Der jetzige Fürsorgezögling Otto Lemke aus Tempelburg bei Danzig wird dreier selbständiger Handlungen beschuldigt, und zwar soll er dem Bäckermeister S., wo er als Laufbursche beschäftigt war, 15,80 Mark bares Geld, 6 Brote und zwei Kontobücher gestohlen und Brotmarken unterschlagen haben. Wegen Diebstahls wird der Angeklagte, der geständig ist, zu 3 Wochen Gefängnis, wegen Unterschlagung zu 20 Mark oder 2 Tagen Haft verurteilt. — Die Scharwerkerin Berta Ruks aus Schloß Birglau soll ohne Losschein und ohne Einverständnis ihrer Herrschaft den Dienst verlassen haben. Da angenommen wird, daß kein zivilrechtlicher Dienstvertrag zustande gekommen ist, wird die R. freigesprochen. — Der Schüler Ciechoracki und ein Genosse haben sich als Laufburschen des Diebstahls bezw. der Hehlerei schuldig gemacht. C., bei der Firma Grundmann beschäftigt, stahl dort ein Paar Filzpantoffeln und ein Opernglas. Der Mitangeklagte eignete sich letzteres an. C. erhält wegen Diebstahls 3 Tage Gefängnis, der andere einen Verweis. — Die Arbeitsburschen Anton Brauer und zwei Genossen haben vom Hauptbahnhofe der Reichsstelle für Gemüse und Obst 60 Kilogramm getrocknete Pflaumen im Werte von 140 Mark gestohlen. Die Angeklagten sind geständig und werden Br. zu 1 Woche, der zweite zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Der letzte wurde freigesprochen. — Die Schülerin Frieda N. in Podgorz soll der Frau Rienas daselbst 106,05 Mark und Fettmarken gestohlen haben. Da ihr die Tat nicht nachgewiesen werden konnte, wurde auf Freisprechung erkannt. — Der Schüler Kasimir B. hat in der Nähe bewohnter Gebäude geschossen und eine Katze beschädigt. Er erhält einen Verweis. — Der Arbeitsbursche Paul Wiemer hat einem anderen Arbeitsburschen 100 Mark gestohlen. Durch die Beweisaufnahme wird W. für überführt erachtet und zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Der Schmiedelehrling Hermann M. aus Luben erhält wegen Diebstahls eines Birnbaumes einen Verweis; der Vater, welcher wegen Hehlerei mitangeklagt war, wurde freigesprochen.

Thorner Lokalplauderei.

Die **50. Woche des dritten Kriegsjahres** in diesem „Zweikampf um die Welt“, wie ein Blatt den Weltkrieg nennt, hat an der flandrischen Front einen schönen Erfolg unserer Marine-Infanterie gebracht — gleichsam ein erster Strahl der noch verhüllten deutschen Offensive, von der in diesen Tagen ein Militärkritiker schrieb —, im übrigen aber die militärische Lage unverändert gelassen, da die russische Offensive an der galizischen Front über den kleinen Geländegewinn des ersten Anlaufes nicht hinauskommt. Der Angelpunkt der militärischen — und jetzt auch der politischen — Lage ist noch immer der U-Bootkrieg. Welche Beklemmungen dieser der Entente verursacht, zeigen fortgesetzt die Stimmen der feindlichen Presse. Das Pariser Blatt „L'Oeuvre“ schreibt: „Die Stunde ist sehr kritisch. Alle versuchten Abwehrmittel — die Fallen, die lästigen Verkleidungen, die Wasserflugzeuge, die Vermehrung der Luftschiffe und der Patrouillenboote — befreien uns nicht von den U-Booten; diese entschlüpfen aus dem einfachen Grunde, weil nichts sie zwingt, sich in den Aktionskreis zu begeben.“ Noch ernster fast sieht der frühere Erste Lord der englischen Admiralität Churchill die Lage an, wenn er sagt: Mit dem U-Boot ist eine Umwälzung von äußerster Wichtigkeit ins Leben getreten, die, wenn der Krieg noch länger dauert, eines Tages zur „entscheidenden Tatsache“ werden wird. Man kann ihm nicht beikommen, außer mit einem neuen Kriegsgedanken von gleicher Kühnheit und Wagehalsigkeit. — Ein rechtes Mittel gegen das U-Boot wissen aber beide nicht anzugeben. Der Franzose hofft auf die Erfindung eines Instruments, das die Annäherung eines U-Bootes anzeigt, während der Engländer das Heil von einer großen Flottenaktion erhofft, die allein England „aus dem Zauberkreise befreien kann, den das U-Boot um uns gezogen hat“. Er verhehlt sich jedoch nicht, daß die Ausführung nicht leicht ist, indem er das Wort eines deutschen Militärschriftstellers anführt: „Im Kriege gibt es nur das Einfache, aber das Einfache ist sehr schwierig.“ Diese Stimmen bestätigen Hindenburgs zuversichtliches Wort: „Die Lage ist ernst, aber wir werden siegen.“ Vertrauen wir der Heeresleitung! Auch für uns gilt die Mahnung, nicht in letzter Stunde wankend zu werden!

Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen traten in dieser Woche zurück gegen die plötzlich in Berlin entstandene **innerpolitische Krise**, welche das Interesse des ganzen deutschen Volkes in ungewöhnlichstem Maße in Anspruch nahm. Das Vorgehen des Zentrumsabg. Erzberger im Hauptausschuß des Reichstages, der auch seinerseits mit der Forderung eines Verständigungsfriedens nach Scheidemannschem Muster hervortrat und dazu die Demokratisierung Preußens, die ihn als Süddeutschen eigentlich garnichts angeht, forderte, wurde von den Mehrheitsparteien des Reichstages zu einer neuen Aktion gegen die Regierung des Herrn von Bethmann Hollweg benutzt, mit dem Erfolg, daß der Kanzler bereits die Einbringung einer Vorlage über die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Wahlen zum Preußischen Landtage durchgesetzt hat. Weite Kreise des deutschen Volkes sind in große Bestürzung versetzt, weite Kreise mit bewährter vaterländischer Gesinnung, unter deren Mitarbeit Preußen-Deutschland den Aufstieg zu dem Staate nahm, dessen Einrichtungen für alle Länder, auch die „demokratischsten“, vorbildlich geworden sind, — der Radikalismus bei uns aber triumphiert, ohne sich indes schon zufrieden zu geben; denn er verlangt auch noch die vollständige Parlamentarisierung in Deutschland, die vollständige Parlamentsherrschaft. Soweit ist es gekommen, weil in der Regierung der starke Mann fehlte, der die radikalen Treibereien von Anfang an in ihre Schranken verwies. Ob die Mehrheitsparteien des Reichstages auch den Beschluß über einen Verständigungs- oder richtiger Verzichtfrieden durchsetzen werden, bleibt abzuwarten. Nachdem schon alle bisherigen wohlgemeinten Friedensangebote der deutschen Regierung lediglich den Erfolg gehabt haben, daß sie von den feindlichen Regierungen als Zeichen der Schwäche ausgelegt wurden, würde ein neues Friedensangebot von unseren Gegnern nur als eine neue Kundgebung des geschwächten deutschen Siegeswillens aufgefaßt werden. Auch eine Demokratisierung Preußens wird natürlich die Feinde allein nicht geneigter zum Frieden machen; sie ist ihnen nur erwünscht, weil sie davon eine Schwächung des Militärstaates Preußen erhoffen. Sie wissen ja, daß die radikalen Parteien des Reichstages schon wiederholt die Heeresverstärkungen abgelehnt haben, sodaß, wenn es nach diesen Parteien gegangen wäre, Deutschland in diesem furchtbaren Weltkriege nicht die militärische Kraft gehabt hätte, allen seinen Gegnern standzuhalten. Es wäre für eine starke Regierung nicht schwer gewesen, dem neuen Vorstoß der konfliktlüsternen Elemente im Parlament die Spitze abzubrechen; aber Herr von Bethmann Hollweg blieb bei seiner Politik der Kraft- und Entschlußlosigkeit, er hat auch diesmal nachgegeben. Zu den Mißerfolgen auf diplomatischem Gebiete kommt nun dieser bedenkliche Schritt auf innerpolitischem Gebiete. Es war von vornherein von Unheil, daß man die Meinung aufkommen ließ, die Erfüllung einer selbstverständlichen vaterländischen Pflicht, der allgemeinen Wehrpflicht, bedürfe einer besonderen Belohnung durch größere politische Rechte usw.; denn dadurch mußte die Begehrlichkeit des Radikalismus gereizt werden. In Zukunft soll nun das allgemeine und gleiche Wahlrecht der großen Menge nicht nur im Reiche, sondern auch im größten Bundesstaate Preußen die politische Macht geben — als „Errungenschaft“ der Kriegszeit, in der wir gerade aus diesem Weltkriege wieder die Lehre empfangen, daß nicht die Masse, sondern die höhere Führung das Entscheidende ist. So groß der Triumph des Radikalismus im Augenblick auch ist — die demokratische „Berliner Morgenpost“ bezeichnet mit dreistem Übermut die rechtsstehenden Kreise mit besonderem Nachdruck als ein „Häuflein schrullenhafter Eigenbrödler“, an die man sich nicht kehren brauche —, dieser Triumph wird wohl noch einen etwas bitteren Nachgeschmack bekommen, wenn das allgemeine Wahlrecht auch — was ja nicht ausbleiben kann — in den Kommunen zur Einführung kommt und dann der Liberalismus von der Sozialdemokratie aus den Stadtparlamenten der Großstädte verdrängt wird. Jedenfalls erweckt diese ganze politische Aktion die Befürchtung, daß es unserem Hindenburg nicht leicht werden wird, militärisch das wieder gutzumachen, was ihre Urheber in der Stellung Deutschlands gegenüber seinen Feinden verdorben haben.

Die **„Grenzboten“**, die bisher als eine ernsthafte Zeitschrift galten, bringen in Heft 24 vom 13. Juni 1917 einen Aufsatz von Dr. Erich Klein, in welchem dieser, zum Beweise des Satzes, daß auch der Mensch, wie Tier und Pflanze, ein Erzeugnis des Bodens sei, auf dem er lebt, die Ostdeutschen anführt, die er folgendermaßen charakterisiert: „Der Ostelbier gleicht seinem Lande. Dieses Land ist nun ein gar trauriges Ding. Nicht Fisch noch Fleisch, das heißt geographisch gesprochen weder Ebene noch Bergland, eine einzige große Unentschiedenheit. Demzufolge ist also auch der Ostelbier ein ganz trauriger Kerl. Seine Seele hat nicht Höhe noch Tiefe. Denken kann er nicht, denn sein Verstand bleibt immer auf halbem Wege, beim Grübeln, stecken. Und das schlimmste von allem: er hat keine Phantasie. Nichts reizt ihn, nichts bewegt ihn; er lebt dahin in holder Unbewußtheit, in einem ewigen Dämmerzustand. Kurzum, dieser Ostelbier ist ein so erbarmungswürdiges Geschöpf, daß man ihm am liebsten zurufen möchte: Mensch, nimm einen Strick und häng' dich auf! — Wir teilen diese „Liebenswürdigkeiten“, die uns der Herr an den Kopf wirft, nicht lediglich zur Erheite-

rung unserer Leser mit, sondern in der Erwartung, daß sie vielleicht Anregung geben zu einem nützlichen und guten Werke. Zuvor wollen wir nur noch bemerken, daß der obige Satz doch höchstens gelten kann für den Fall, daß ein Volk Jahrhunderte lang, von fremden Einflüssen abgeschlossen, in einem Lande seßhaft ist, wie es das germanische gewesen, das in seinen Laubwäldern, Strömen und Seen, im Elfenreigen der Nebel und mondscheinbeglänzten Winternächten eine Gemütstiefe gewann, die südlichen Völkern fremd ist und leider heute in den nüchternen, trostlosen Stangenholzwäldern unserem Volke verloren geht. Für die heutigen Einwohner einer Provinz trifft dieser Satz schon deshalb nicht zu, weil ein beständiges Hin- und Herfluten der Bevölkerung im Reiche stattfindet. Bei der Gemeinsamkeit und Gleichförmigkeit der geistigen Bildung ist es, sofern die Mundart nicht zu Hilfe kommt, sehr schwer, die Heimat eines Menschen, dessen Bekanntschaft wir machen, zu bestimmen. Daß die östlichen Provinzen, die doch auch Meeresküste, herrliche Flußtäler, Heiden, wie Bismarck sie liebte, und Gebirge besitzen, ein „gar trauriges Land“ seien, ist eine ganz haltlose Behauptung; das Weichseltal z. B. kann sich kühnlich mit dem Rheintal messen. Das Naturfreude und Phantasie zwar verkümmernde, aber der Volkswirtschaft dienende Stangenholz Jagen 1, 2, 3 unter Oberförster und Unterförstern findet sich auch in Westelbien. Geradezu sinnlos ist die Behauptung, daß der Ostdeutsche nicht denken kann, da Ostelbien drei Denker: Kant, Schopenhauer und Herder, hervorgebracht hat, denen Westelbien keine gleichwertigen entgegenzustellen hat. Gleichwohl könnte der Aufsatz des Dr. Klein Gutes wirken. Auf dem Weihnachtstisch eines pommerschen Gutshauses fanden wir einmal ein Buch, das eine Lebensbeschreibung sämtlicher Berühmtheiten der Provinz Pommern enthielt. Es waren auch viele kleine darunter, aber das Buch war wohl geeignet, jeden Pommer mit Stolz auf seine Provinz zu erfüllen und die Liebe zur engeren Heimat zu erhöhen. Ein Ansatz dazu ist vorhanden in den fünf Bildern, welche die Aula unseres Thorner Gymnasiums schmücken: Kant, Herder, Max von Schenkendorf, Schopenhauer und der Kupferstecher Chodowiecki. Aber eine Sammlung ost- und westpreußischer Berühmtheiten mit volkstümlicher Lebensbeschreibung fehlt uns. Wenn der Aufsatz des Dr. Klein zu einem solchen Werke die Anregung gibt, soll ihm die Ungezogenheit verziehen sein.

Das Wetter der Woche gestaltete sich trotz aller zu Anfang der Woche gehegten Befürchtungen für die Ernte äußerst günstig. Der alte Volksglaube, wonach das Wetter der nächsten sieben Wochen so werden soll, wie es am Siebenbrüdertag war, ist in diesem Jahre gründlich widerlegt worden. Während der Siebenbrüdertag am Dienstag im Zeichen des „Strippenregens“ stand und ängstlichen Gemütern manche Beunruhigung bereitete, zeigte der Mittwoch wieder ein günstigeres Gesicht, und auch die letzten Tage der Woche waren ausgesprochene Sommertage, wie der Landwirt sie sich, zumal ein frischer, die Ernte begünstigender, Wind weht, nicht besser wünschen kann. Nun rühren sich in allen Gauen die Hände, um die kostbare Brotfrucht in die Scheuern zu schaffen. Während der Westen unseres Vaterlandes sowohl wie die Provinz Brandenburg bereits große Roggenschläge unter Dach und Fach gebracht und mit dem Ergebnis der Ernte durchaus zufrieden sind, beginnt man jetzt auch in unserem Osten mit der Bergung der Ernte. Auch in der Umgegend von Thorn hat die Roggenernte auf leichtem, sandigem Boden begonnen. In Weißhof, Winkenau und Mocker konnte man den gemähten Roggen gestern schon in Schwaden oder Stiegen sehen. Der Körnerertrag dieser Felder ist, wie nach dem Ausbleiben des Regens zu erwarten, nur ein mittelmäßiger; auch das Stroh bleibt hinter der Ernte des Vorjahres aus dem erwähnten Grunde zurück. Auf besserem Boden wird der Schnitt des Roggens erst in 8—10 Tagen allgemein beginnen. Hier wird der Ertrag allerdings, wie schon jetzt feststeht, ein wesentlich besserer sein. Zwar wird es an hilfsbereiten Händen auch in diesem Jahre etwas mangeln, aber unsere Landwirte und Frauen werden es auch diesmal schaffen. Zudem beginnen am Montag die Sommerferien, wodurch den Landbewohnern eine neue wesentliche Hilfe zuteil wird, die unsere Schuljugend sicher auch bei uns überall stellen dürfte. — So stehen wir zu Beginn des neuen Erntejahres am Ende einer Zeit voll banger wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Wir sind schon über den Berg: in einigen Gemeinden Groß-Berlins konnte bereits mit der Verteilung der Frühkartoffeln begonnen werden. Die jetzige Zeit zeigt uns besonders, wie wichtig unsere Kriegsküchen für breite Volksschichten geworden sind; denn sie tragen in erheblichem Maße dazu bei, uns gerade über die schwersten Wochen hinwegzuhelfen. Es gab eine Zeit, in der unsere Thorner Kriegsküche einen verhältnismäßig geringen Zuspruch hatte. Wie anders aber heute! So ist beispielsweise in Mocker die Zahl der täglich ausgegebenen Literportionen in den letzten acht Tagen allein von 250 auf 1120 gestiegen, überholt noch durch das Kriegsspeisehaus in Thorn, wo die Literportionen in den letzten acht Tagen von 1300 auf 3300 angewachsen sind. Da die Kartoffelernte in diesem Jahre eine bessere wie die des Vorjahres zu werden verspricht, so werden wir auch im neuen Erntejahre unseren Vettern jenseits des Kanals beweisen können, daß wir trotz aller Aushungerungspläne nicht zum Verhungern zu bringen sind.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonym. Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Frau G. Die Frage betreffs der Wohnungsbesichtigung haben wir erst in Nr. 157 der „Presse“ an gleicher Stelle ausführlich behandelt. Wenn Ihr Mietsvertrag die Bestimmung enthält, daß Sie zu jeder Tageszeit die Besichtigung der Wohnung zu gestatten haben, so hat die Bestimmung auch Geltung. Ihre Wirtin wird und kann selbstverständlich nicht verlangen, daß Sie sich, auch Sonntags, vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Ihrer Wohnung aufzuhalten haben, sondern mit dieser Vertragsbestimmung sind verständige Tagesstunden (etwa die Besuchszeit) gemeint. Wenn Sie 75 Jahre alt sind und alleinstehen, so hat natürlich auch jeder Hauswirt das Einsehen, daß Ihnen zur Beschaffung der Lebensmittel die nötige Zeit bleiben muß. Sie verständigen sich mit Ihrer Wirtin am besten persönlich über die als Besichtigungszeit am besten passenden Tagesstunden.

Landsturmmann M. K. Falls Sie oder der Gefallene mit der Lebensversicherungsgesellschaft den Vertrag abgeschlossen haben, daß die bestimmte Summe auch für den Fall zu zahlen ist, daß der Versicherte fällt, so ist, vorausgesetzt, daß die Beiträge pflichtgemäß gezahlt, die Gesellschaft verpflichtet, der Ehefrau des Gefallenen oder derjenigen Person, die er aufgrund der Gegenseitigkeit als seinen Erben ausdrücklich der Gesellschaft gegenüber schriftlich bezeichnet hat, die Höhe der Versicherungssumme in vollem Umfange auszuzahlen. Nur für den Fall, daß eine Kriegsversicherung nicht abgeschlossen wurde, haben Sie keinen Anspruch auf irgendwelche Zahlungen.

Z., Thorn. Von einem Einfuhrverbot von Hyazinthen und Tulpen ist uns nichts bekannt, da es sich ja nicht um Lebensmittel handelt, ist auch nicht einzusehen, daß ein solches besteht. Sie können die Blumen von Holland kommen lassen; für alles andere sorgt die Zollbehörde.

K., Thorn. Da in Thorn noch keine Ortsgruppe des „Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden“ besteht, so empfehlen wir Ihnen, sich an die Danziger Ortsgruppe zu wenden. Der „Vaterländische Ausschuß für einen ehrenvollen Frieden“ hat seine Tätigkeit noch nicht eingestellt.



Eroberter russischer Panzerzug.

Der gepanzerte Eisenbahnzug als Kriegswerkzeug ist zum ersten male im Feldzug von 1870-71 benutzt worden, und zwar auf französischer Seite zur Entlastung von Paris in den Gefechten bei Villiers und Le Bourget. In der Folgezeit haben solche Züge namentlich im Burenkrieg eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Im gegenwärtigen Kriege sind Panzerzüge (und in ähnlicher Weise auch Panzerkraftwagen) gleichfalls in großem Umfange zur Verwendung gelangt, und selbstverständlich ist ihre Konstruktion nach und nach immer mehr vervollkommnet worden, sodaß man sie gewissermaßen als „fahrende Festungen“ bezeichnen kann. Freilich unzerstörbar und uneinnehmbar sind auch diese Festungen nicht, wie unser Bild beweist.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Am 5. Juli wurde in der „Presse“ vom Magistrat Thorn bekanntgegeben, daß auf den Kopf der Einwohnerschaft 4 Pfund an Einmachezucker entfallen. Bei der am 11. d. Mts. in Stewken erfolgten Verteilung des Einmachezuckers gab es nur ein halbes Pfund auf den Kopf der Einwohnerschaft. Aufgrund dieser Tatsache erscheint es angebracht, die Frage aufzuwerfen, weshalb die Einwohner von Stewken so schlecht behandelt werden, zumal man nicht weiß, was man mit einem halben Pfund Einmachezucker beginnen soll.

Einer für viele.

Kriegs-Allerlei.

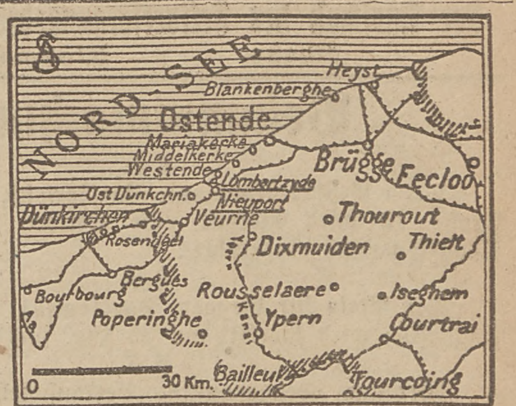
Deutscher Studentendienst.

Die deutschen Studenten sind im Felde, ihrer 50 000 zogen hinaus. Der kleine Trupp derer, die nicht mitdurften, ließ es sich angelegen sein, auf seine Weise Liebesdienst zu tun. So entstand der deutsche Studentendienst, der mit großen Kräften und Mitteln sich um das Vaterland verdient gemacht hat. Es entstanden die Liebesgaben deutscher Hochschüler, sechs wertvolle Kunstmappen mit Bildern von Steinhausen, Ludwig Richter, Rembrandt, die in mehr als 200 000 Stück versandt worden sind. Ferner werden täglich Schützengraben-Bibliotheken, Päckchen mit leiblichen Gütern versandt. Ganze Bibliotheken wissenschaftlichen, aber auch unterhaltenden und religiösen Inhalts gingen nach Japan, England, Frankreich und Rußland, mehr als 220 000 Exemplare, die den gefangenen Akademikern zugedacht sind. Der Verein hat dann in einem halben Jahre 45 Soldatenheime an der Ostfront begründet. Die „Fahrbaren Kriegsbüchereien“, von denen heute über 100 Wagen mit je 2000 Bänden unsern tapferen Feldgrauen dienen, jeder einer Division zugeteilt, sind zurzeit die letzte Gründung. Die daheim gebliebene akademische Jugend hat also im besten Sinne des Wortes Kulturarbeit im Kriege geleistet.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Von „Deutschlands Erneuerung“, der neuen großen Monatsschrift, die seit dem 1. April d. Js. bei J. F. Lehmann in München herausgegeben wird und sich von Anbeginn in allen völkischen Kreisen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen hervorragenden Platz erobert hat, erschien kürzlich das dritte Heft. Aus seinem bedeutsamen Inhalt, der sich würdig dem der beiden vorangegangenen Nummern anreiht, sei hervorgehoben, daß Hauptmann v. Beerfelde einen warmherzigen und ideal gehaltenen Gruß des Feldheeres an die Heimat „Neudeutschland, wie wir es wollen“ beigesteuert hat, in dem betont wird, daß, genau so wie draußen, so auch daheim die Hingabe an das große Ganze, an das Vaterland, die einzige Richtschnur bei der gemeinsamen Arbeit des inneren politischen Ausbaues bilden dürfe, und daß für das Vaterland auch im Innern jeder Opfer tragen müsse. Winand Engel sagt in einem hinreißend geschriebenen Aufsatz „Frisch auf, mein Volk!“ den zur Zeit schlimmsten Feinden des wahren Deutschtums, nämlich Materialismus, Kosmopolitismus und dem übertriebenen, entarteten Individualismus Fehde an. Geheimer Hofrat Professor Dr. v. Below deckt hochinteressante Beziehungen zwischen Süddeutschland und dem preußischen Wahlrecht auf, wobei ihm der Nachweis gelingt, daß nicht der jetzige preußische Landtag, wohl aber ein stark demokratisierter ein bedenkliches Uebergewicht Preußens über die übrigen deutschen Staaten sowie allerhand unerwünschte Einmischungen im Gefolge haben könnte. Feldmarschalleutnant Rieger-Wien steuert großzügige und weitblickende Ausführungen über die Wehrmacht der Zukunft bei. Dr. Schmidt-Gibichenfels, der bekannte Herausgeber der Politisch-Anthropologischen Monatshefte, stellt tiefschürfende Betrachtungen über Rasse und Rechtsempfinden an mit beherzigenswerten Nutzanwendungen für die politisch verworrene und aufgeregte Gegenwart. Prof. Dr. W. Kosch schildert mit unwiderleglichem Tatsachenmaterial die innere Bedrohung Österreichs und weist den Weg zu ihrer wirksamen Abwehr. Professor Dr. Stolle setzt sich in einem Aufsatz „Zucht — Züchtung — Erziehung“ in umfassender Weise mit dem viel angewandten Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ auseinander, während Dr. F. Lenz, dessen im ersten Heft der Zeitschrift abgedruckter Aufsatz „Die Erneuerung der Ethik“ berechtigtes Aufsehen erregte, diesmal in kurzer, eindringlicher Form „Merkworte zur Rassenhygiene“ gibt, welche von jedem seiner Verantwortung bewußten Deutschen beherzigt werden müßten. Die Schriftleitung — D. E. Kühn — rechnet in dem „Bild der Lage“ grundsätzlich mit dem uns zur Zeit regierenden System ab und ruft in nachdrücklicher Weise alle national gesinnten Kreise zur Sammlung auf, die allein das Vaterland vor den im Innern drohenden Gefahren bewahren kann. — Alles in Allem ein Heft, an dessen mannhaftem, vaterländischen Sinn und weitem Horizont ein jeder wieder seine helle Freude haben wird.

Unsere Bundesgenossen. Ein Buch für die Feldgrauen in Ost und West. Geheftet 1 Mk. (Stuttgart, deutsche Verlags-Anstalt.) — Ein Büchlein, das sich in erster Linie an alle Feldgrauen wendet. Es will ihnen schlicht und ohne viel Gelehrsamkeit erzählen von den Kameraden fremder Nation, mit denen sie Schulter an Schulter gefochten haben, wo diese Kameraden herkommen, wie das Land aussieht, das sie geboren und erzogen hat und das sie nun verteidigen: wie sie leben und regiert werden, wie die Sprache klingt, in der sie reden, und die Hymne, die sie in feierlichen Stunden singen. Ein Soldatenbuch ist's — ein Buch, das von Soldaten handelt und für Soldaten geschrieben wurde. Seine Aufsätze sollen vor allem auch die Kameraden, mit denen der deutsche Feldgraue nicht — wie mit seinem Waffenbruder, den Deutschösterreicher — die gleiche Sprache redet, dem Verständnis und Herzen nahe bringen. An Bildschmuck bringt es neben den Bildnissen der Herrscher und Heerführer und allerlei Truppenbildern Zeichnungen bekannter Künstler, wie Ernst Heilemann, Gino von Finette, Lucian Bernhard, Pfaehler von Othegraven, die in charakteristischen Bildern typische Erscheinungen aus dem Lagern unserer Bundesgenossen festgehalten haben, ferner Noten und Textworte der Nationalhymnen, damit die Feldgrauen kräftig mitsingen können, und einen kleinen Sprachführer, der die Möglichkeit schaffen soll, wenigstens ein paar freundliche Worte in ihrer Muttersprache mit den Waffenbrüdern zu wechseln. Märsche und Strapazen, Gefechte und Siege, Schweiß und Blut haben unsere Waffenbrüderschaft mit Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei fest zusammengeschmiedet. Einer für alle und alle für einen, haben die Mittelmächte dem Neid und der Eroberungssucht ihrer Feinde in zäher Tapferkeit getrotzt. Jeder einzelne hat seine Pflicht getan, hat sich des anderen Dank und Freundschaft verdient. Auch dieses Büchlein ist der Völkerfreundschaft gewidmet und soll die kampferprobte Treue festigen. Und denen, die sich's aufheben, wird's in den kommenden Tagen friedlicher Arbeit noch eine Gedächtnishilfe und Erinnerung sein an die verrauschten Jahre heißer, in Bündnistreue siegreich bestandener Kämpfe um Glück, Freiheit und Ansehen des Vaterlandes.



Die Kämpfe an der Yser.

Unsere kampfbewährte Marine-Infanterie hat im Dünenabschnitt des Marinekorps nach planmäßiger, wirkungsvoller Feuervorbereitung die von den Franzosen stark ausgebauten, seit kurzem von Engländern übernommenen Verteidigungsanlagen zwischen der Küste von Lombartzyde mit stürmender Hand genommen. Der Feind wurde über die Yser zurückgeworfen, wobei über 1250 Gefangene, dabei 27 Offiziere eingebracht wurden. Die englischen Verluste in dem stark beschossenen Gelände waren sehr hoch. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe hinter der Front und Schleusenanlagen bei Nieuport mit Bomben.

Mannigfaltiges.

(**Der 50 000 er der Ersten Klasse.**) Bei Ziehung der ersten Klasse 10/236 Lotterie fiel ein Gewinn von 50 000 Mark auf Abteilung 1 Nr. 134 526 nach Meuselwitz, der zweite Gewinn von 50 000 Mark auf Abteilung 2 Nr. 134 526 nach Berlin.

(**Gänsewucher.**) In einem Altenburgischen Dorfe wurde eine Berliner Händlerin gestellt, die für vier junge Gänse nicht weniger als 200 Mark bezahlt hatte. Die Gänse wurden beschlagnahmt, eine Anzeige wegen Preiswuchers eingeleitet.

(**Drei Knaben verbrannt.**) Bei einem Fabrikbrande in der Stadt Worbis (Reg.-Bez. Erfurt) sind drei zwölfjährige Knaben, die mit Streichhölzern gespielt hatten, in den Flammen des dadurch entstandenen Brandes umgekommen.

(**Grubenexplosion.**) Auf dem Schacht Pluto der Zeche Wilhelm bei Wanne in Westfalen fand Montag Abend eine Grubenexplosion statt. Mehrere Bergleute sind getötet und eine Anzahl verletzt worden.

(**Vergiftung durch Hafergrütze.**) In Laasphe ist infolge des Genusses von Hafergrütze eine Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der 76 Jahre alte Großvater namens Schneider ist gestorben.

(**310 000 Mark Geldstrafe.**) Die Strafkammer in Schweinfurth verurteilte den Direktor der Malzfabrik Mellrichstadt, Ruby, wegen verbotenen Malzhandels nach Norddeutschland in 21 Fällen und Preiswuchers zu 310 000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis. Der von Ruby erzielte Wuchergewinn betrug 100 000 Mk.

(**Umwandlung von Gasthäusern in Kriegsküchen.**) In der Wiener Statthalterei wird gegenwärtig ein interessanter Vorschlag beraten. Es besteht die Absicht, sämtliche Wiener Gasthäuser in drei Arten von Kriegsküchen umzuwandeln, die Mittagessen in verschiedenen Preislagen, abgegrenzt nach der jeweiligen Stufe, führen sollen.

(**Kirchbrand in Wien.**) Die im neunten Wiener Gemeindebezirk gelegene altehrwürdige Servitenkirche wurde am Sonntag von einem Brande heimgesucht, der den Dachstuhl der Kirche und den des angrenzenden Konventhofes einäscherte. Nur das Kirchenschiff und die beiden Haupttürme sind intakt geblieben. Fast der ganze neunte Bezirk war infolge des herrschenden Windes durch Flugfeuer gefährdet, das auch tatsächlich mehrere Dachstühle der nächsten Umgebung, und selbst weit gelegene Häuser ergriff, ohne aber ernsten Schaden zu stiften. Der Brand war auf dem Dache des anstoßenden Pfarrhauses entstanden. Bald war die Kuppel oberhalb der Kirche durchgebrannt, kurz darauf stürzte der große Kirchenlüster mit dem „ewigen Licht“ in die Tiefe. Der kleine rückwärtige Turm stürzte brennend ein. Nach schwerer Arbeit der Feuerwehr gelang es, die beiden Haupttürme zu retten. Das Innere der Kirche, darunter zahlreiche Kunstschätze und wertvolle Bilder, hat nicht sehr gelitten. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1618.

(**Großfeuer.**) Im Städtchen Illöcken bei Luscha (Kurland) äscherte ein Großfeuer 58 Häuser, darunter die Synagoge, ein.

(**Folgenschwere Munitionsexplosion in Japan.**) Wie das „Berl. Tageblatt.“ meldet, sollen bei einer Explosion der Nitraffinerien in Osaka 200 Personen getötet und zahlreiche kleinere Schiffe und Kunstbauten vernichtet worden sein. Etwa 100 Häuser, heißt es, sind zerstört worden.

Bekanntmachung.

Vom 15. Juli 1917 ab wird vorübergehend die auf jede Fettmarke wöchentlich abzugebende Buttermenge auf

90 Gramm festgesetzt.

Thorn den 12. Juli 1917.

Der Ausschuß des Fettversorgungsverbandes Thorn.
Hasse. Kleemann.

Bekanntmachung.

§ 1.

Beim Besitzer **Hermann Bartlewski, Thorn, Mellien**straße 16 wird hiermit eine weitere Verkaufsstelle für **Säuglingsmilch** eingerichtet.

§ 2.

Der Preis für die von Bartlewski abgegebene Säuglingsmilch wird hiermit auf 35 Pfg. für das Liter festgesetzt.

§ 3.

Wer aus obengenannter Verkaufsstelle Säuglingsmilch beziehen will, hat sich in die dort ausgelegte Kundenliste einzutragen. Die Verkaufsstelle ist nur verpflichtet, Eintragungen bis zur Höhe ihrer Milcherzeugung anzunehmen. Der Verkauf von Säuglingsmilch findet nur gegen Milchmarken statt.

Thorn den 13. Juli 1917.

Der Ausschuß des Fettversorgungsverbandes Thorn.
Hasse. Kleemann.

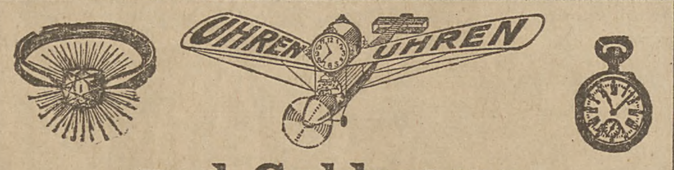
Zirkus Roberti-Schau Leibitscher Tor.

Heute 8¼ Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr **Morgen Sonntag:** Nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr

2 grosse Vorstellungen.

Die Direktion.



und Goldwaren

empfiehlt wegen Ersparung der Ladenmiete zu sehr billigen Preisen

F. Steffelbauer, Breitestr. 46, 1 Tr. (am altstädt. Markt).

Gut möbl. Zimmer vom 1. Juli zu vermieten. Altstädt. Markt 12, 1.

Gut möbl. Zim. von sofort zu verm. Strobandstr. 6, 2 Etg.

Preussischer Hof,

Teleph. 944. **Culmer Chaussee 53.** Teleph. 944.

Sonntag den 15. Juli 1917:

Extra große Familien-Vorstellung

des wirklich

konkurrenzlosen erstkl. Programms.

U. a.:

Trude, der Liebling des Publikums,
in ihrer Orig.-Neuheit
„Theaterblut".
Gesang! Tanz! Verwandlung!

Paul Goldler, die Kanone,
vom Metropol-Kabarett in Berlin.

sowie die übrigen **6 Attraktions-Nummern,**
außerdem 2 tolle Burlesken:

Manöverliebe. Militär-Burleske in 1 Akt. | **Der Wärmstein.** Burleske in 1 Akt.

Anfang: Punkt 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Nur frühes Kommen sichert Platz.

B. Neumann



Größtes Pianofortehaus der Stadt und Provinz

Blüthner · Steinway & Sons · Ibach · Irmler · Kaps · Knauss · Lipp · Mand · C. J. Quandt
G. Schwechten · Thürmer · Marquardt · Mannborg · Hofberg · Pianola.

POSEN, Bismarckstr. 10 pt. I u. II

2. Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kaiserin Auguste Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reiche.

Ziehung am 7. und 8. August 1917.

5618 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark

150 000

bar ohne Abzug zahlbar!

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	. . . .	60 000 Mk.
1 Gewinn	. . . .	30 000 Mk.
1 Gewinn	. . . .	10 000 Mk.
5 Gewinne zu 1000 Mk. =	. . . .	5 000 Mk.
10 Gewinne zu 500 Mk. =	. . . .	5 000 Mk.
50 Gewinne zu 100 Mk. =	. . . .	5 000 Mk.
100 Gewinne zu 50 Mk. =	. . . .	5 000 Mk.
550 Gewinne zu 10 Mk. =	. . . .	5 500 Mk.
4900 Gewinne zu 5 Mk. =	. . . .	24 500 Mk.
5618 Gewinne mit zusammen	. . . . .	150 000 Mk.

Lose zu 3 M. einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Badenia Dampfdreschsätze

Maschinenfabrik E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn. P.

Stellenangebote

Von hiesigem Fabrikkontor gesucht per sofort oder später

Buchhalter,

evtl. Dame, und

1 Schreibhilfe.

Angebote unter **U. 1470** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tischler u. Stellmacher

für dauernde Arbeit sofort gesucht.
E. Drewitz, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn.

Tücht. Uniformschneider

stellt ein **Welkausen,** Neustädt. Markt 11.

Malergehilfen, Arbeitsburschen und Lehrling

stellt ein **E. Wichmann,** Malermeister, Culmer Chaussee.

Malergehilfen und Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn.**

Schlossergesellen und Lehrlinge

stellt ein **O. Marquardt,** Mauerstraße 38.

Täglich bis **10 Mk.** zu verdienen. Näh. i. Prosp. **Joh. H. Schultz,** Adressenverlag, Cöln 162.

Nachtwächter

gesucht. Kriegsverletzte bevorzugt.
Born & Schütze, Thorn-Mocker.

Ein älterer, zuverlässiger, möglichst militärfreier

Kutscher

für sofort oder später gesucht.
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachfl., Thorn.

Zuverlässigen

Kutscher

sucht
Gustav Weese, Leb- und Honigkuchen-Fabrik, Thorn-Mocker, Fritz Reuterstraße 22.

Tüchtiger

Hausmann

sofort gesucht.
Herrmann Seelig.

Laufburschen

stellt sofort ein
Fr. Strehlau, Araberstr. 4.

Tüchtige und erfahrene, nur branchekundige

1. Verkäuferin

für meine Wirtschafts-Abteilung stelle ich sofort eventl. später für dauernd ein.

Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitte umgehend.

Kaufhaus Nathan Sternfeld, Danzig,
Langgasse 75, 77—79.

Ordentlicher

Laufbursche

sofort gesucht.
Gust. Ad. Schleeh Nachf., Elisabethstraße 22.

Einen Laufburschen

sucht
Kantine Feldartl.-Regts. Nr. 81.

Laufburschen

sucht von sofort
F. Duszynski, Zigarrenhandlung.

Sofort

zwei Hausmädchen für Thorn und außerhalb gesucht.
Nachfrage Buchhandlg. **Lambeck,** Elisabethstraße 20.

Jüng. Aufwartemädchen

für den ganzen Tag von sofort gesucht.
Lindenstraße 46, 1 Treppe.

Nähfräulein

verlangt. Grabenstr. 32, 1 Tr.

Tüchtiges Mädchen ges.

Fuhrmann. Mellienstr. 115.

Ordentliches Mädchen

für den Vormittag zum Spazierengehen mit zwei Kindern per sofort gesucht.
Friedewald, Gerberstr. 33/35.

Zu verkaufen

Sprungfähige und jüngere

Zuchtbullen,

von Herdbuchtieren abstammend, stehen zum Verkauf.

Dom. Zaskotsch-Hohenkirch Wpr.

Ein jeder sagt's dem andern:

nur im

Bürgergarten

amüsiert man sich köstlich!

Also,

gehen wir Sonntag nach Culmer Chaussee 16.

Bunte Bühne.

2 Herren. — 3 Damen.

U. a.: die militärische Humoreske

Landsturmmanns Heimkehr

Zum Tränen lachen.

Ein vereitelter Hausball.

Beginn: 4 Uhr. Beginn: 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung im großen Saale.

Man komme und staune!

Wochentagsvorstellungen: Beginn 7 Uhr.

Hausgrundstück,

in vornehmem Viertel Thorns, krankheitshalber zu verkaufen.
Versich. 40 000 Mk., bringt 3350 Mk. Miete, Hypoth. fest, Anz. 8–10 000 Mk.
Angebote unter **H. 1483** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verzinsbare

Gartengrundstücke, 1 bis 4 Morgen, 12–40 000 Mk., zu verk. Anz. 3–15 000 Mk. **Murawski,** Lindenstr. 40 b.

Niederungsgrundstück bei Thorn, ca. 100 Morgen guter Boden, z. verk. oder gegen kleines Grundst. mit Zugabe zu vertauschen. Meldungen unter **C. 1478** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Ein gr. Eisschrank,

für Gastwirtschaft passend, und ein starker, zweirädr. **Stoßwagen** zu verkaufen.
Joh. Mich. Schwartz jun., Weingroßhandlung.

Wohnungsangebote

Ein möbliertes, großes, freundliches

Zimmer

von sofort zu verm. Bachestraße 17.

Auskunfts-Büro

Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung
jetzt: **Berlin W.,** Kurfürstendamm 17

Juckkrätze

beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berufsstörung geruch- und farblos. Mässiger Preis. Aerztl. empfohlen.

L. Fabricius,

Vohwinkel Rhld. 59, Gustavstrasse.
Vers. unauffäll. Nachnahme u. Porto.

Wohnungen

von 4, 6, bezw. 7 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober evtl. früher, Brombergerstraße 8, zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 20.

Gut möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer,

elektr. Licht, Bad, sofort zu vermieten.
Bismarckstraße 5, 3, beim Stadtbhf.

Zwei freundlich möblierte Zimmer, elektrisch. Licht, Bad, Zentralheiz., Kochgelegenheit, zu vermieten.
Albrechtstr. 7, 3, von 7½ Uhr abds.

2 gut möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung zu vermieten.
Breitestr. 6, 2 Tr., r., Eing. Mauerstr.

2 gut möblierte Zimmer

mit Balkon, Aussicht nach der Weichsel, sof. zu verm. Bankstr. 6, 3, l.

2 gut möbl., sehr freundl. Zimmer in der Nähe des Stadtbahnhofs zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Das „Böse Auge" in der Türkei.

Von Johanna Weiskirch.

(Nachdruck verboten.)

Der Glaube an das „Böse Auge" oder den „Bösen Blick" datiert schon aus den ältesten Zeiten. Merkwürdigerweise hat er auch in unserem aufgeklärten Zeitalter noch eine Menge Anhänger in aller Herren Länder. Er beruht darauf, daß viele Menschen an ihren Mitmenschen von der Natur verliehene, unaufgeklärte, übersinnliche Kräfte glauben. In den südlichen Ländern, wo der Phantasie weit mehr Spielraum gelassen und mehr Nahrung gegeben ist als im Norden, ist der Glaube an das „Böse Auge" sehr stark verbreitet. So begegnet man ihm auch allenthalben in der Türkei, sowohl bei den Mohammedanern, als auch bei den Christen. Die Furcht vor ihm erfüllt alle mehr oder weniger, selbst der gebildete, über allem stehen wollende Europäer wird davon angesteckt, wenn er längere Jahre im Orient weilt. Jeder sucht sich, bald öffentlich, bald heimlich, seinem unheilvollen Einfluß auf alle mögliche Art und Weise zu entziehen.

Außerordentlich zahlreich sind die Mittel, sogenannte Amulette, die in der europäischen und asiatischen Türkei zum Schutze gegen das „Böse Auge" an allen dem angebracht werden, von dem man glaubt, daß es den Neid und die Mißgunst des lieben Nächsten erwecken könne. Nicht nur dem neugeborenen Erdenbürger werden sofort nach seinem ersten Schrei einige Schutzgeister an irgend einem seiner Bekleidungsstücke befestigt, sondern auch die Erwachsenen suchen sich auf die gleiche Weise davor zu bewahren. Ebenso macht man es mit den Haustieren. Mit Vorliebe hängt man den Kamelen, Pferden, Maultieren und Eseln Ketten von blauen Glasflußperlen um die Hälse, da man ihnen eine ganz besonders schützende Eigenschaft zuschreibt. Nicht selten sieht man Tiere, die mehrere solcher Ketten tragen, was begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß sie oft den ganzen Reichtum ihrer Besitzer ausmachen. Ich begegnete der Furcht vor dem „Bösen Auge" zum erstenmal, als ich in den ersten Monaten meines Konstantinopeler Aufenthalts an einem Frühsommertag nach dem am Marmara-Meere gelegenen Vorort Makry-Keuy fuhr, um mich nach einer geeigneten Sommerfrische umzusehen. In dem Frauen-Abteil, das ich mit meiner griechischen Dienerin bestieg, befand sich bereits eine vornehme Türkin, die sofort ein Gespräch mit mir anknüpfte. Da ich nur erst wenig Türkisch verstand, mußte meine Sevasti vermittels der mir und der Türkin einigermaßen verständlichen neugriechischen Sprache die Dolmetscherin machen. Im Verlaufe dieser recht umständlichen Unterhaltung, die sich um europäische Sitten, besonders aber um das der Türkin sehr interessant erscheinende deutsche Frauenleben, drehte, bewunderte ich in einer Pause den herrlichen Brillantring, den die Türkin über dem eleganten hellen Handschuh am Ringfinger der rechten Hand trug. Kaum aber hatte ich das getan, als sie ihn auch schon mit einer mich befremdenden Hast vom Finger zog und ihn mir zum Geschenk anbot. Ich wußte nicht, was ich dazu sagen sollte, und weigerte mich ganz entschieden, das kostbare Geschenk anzunehmen. Auch dann, als mich meine Dienerin, von der Türkin dazu aufgefordert, über die Veranlassung des Angebotes aufgeklärt hatte. Da öffnete meine von der Furcht vor dem „Bösen Auge" stark beherrschte Reisegefährtin mit einem ängstlichen Ruck das Fenster und schleuderte den Ring in weitem Bogen ins Meer. Dann setzte sie sich hochaufatmend in die andere Ecke des Abteils und sprach kein Wort mehr mit mir. Sie trug mir offenbar das von mir unwissentlich begangene Versäumnis sehr nach. Ich Stillen bedauerte ich es ungemein, ihr damit die Veranlassung gegeben zu haben, sich von ihrem kostbaren Ring trennen zu müssen; aber ungeschehen konnte ich weder das eine noch das andere machen. Hätte ich nur eine Ahnung davon gehabt, daß, wenn man bei den Türken irgend etwas bewundern will, man unter allen Umständen zuvor das geheiligte, vor der Wirkung des „Bösen Auges" schützende Wort „Maschallah" aussprechen muß, so hätte ich das natürlich nicht versäumt.

Seitdem habe ich während meines langjährigen Aufenthaltes in der Türkei manches gegen das „Böse Auge" wirkende Amulett kennen gelernt. Es gibt dort, wie schon gesagt, kaum jemand, der sich nicht durch das Tragen irgend eines dieser Schutzgeister dagegen gefeit hielte, und sehr schlecht kann des dem Fremden bekommen, der wagt, darüber zu lächeln oder gar zu spotten. Mir passierte es im Inneren Kleinasiens einmal, daß ich, trotzdem ich den Gebrauch kannte, ein schönes Türkenkindchen bewunderte, ohne „Maschallah" zu sagen. Da mußte ich erleben, daß mich die Mutter, eine fanatische Anhängerin des Aberglaubens, dreimal anspie, um das „Böse Auge", in diesem Fall das meine, zu entkräften. Dieses drastischen Schutzmittels bedienen sich die einfachen Frauen aus dem Volke in Kleinasien mit besonderer Vorliebe. Als Konstantinopel zum letztenmal von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht wurde und die Einwohner sich wochenlang im Freien aufhielten, sah ich an den vor den Zelten der Griechen und Armenier errichteten Altären die merkwürdigsten Amulette angebracht, die die mit Bilderschmuck und Zierraten überladenen Gebetsstellen vor dem „Bösen Auge" bewahren sollten.

Im Inneren Kleinasiens ist die Furcht vor ihm ganz besonders stark ausgeprägt. Während meines zweijährigen Aufenthaltes in Konia hatte ich manchmal Veranlassung, mich heimlich darüber zu belustigen. Die Frauen der mohammedanischen Tartaren, denen das Erscheinen der die Eisenbahn bauenden Männer in der heiligen Stadt der tanzenden Derwische schon eine Entweihung bedeutete, nahmen beim Auftauchen ihrer Frauen sofort Veranlassung, sich vor deren „Bösem Auge" zu schützen. Sie zogen den weißen, groben Feridje, an dem über der Stirne irgend ein Schutzgeist baumelte, so fest vor das Gesicht, daß nur noch ein Auge sichtbar war, und schossen, feindselig nach ihr schielend, an der Europäerin vorüber. Ich habe mich oft gefragt, was diese Frauen wohl Beneidenswertes an sich haben möchten; denn verborgene Reize konnte auch die lebhafteste Phantasie diesen meist sehr häßlichen, schlecht gewachsenen Geschöpfen nicht andichten.

Nie werde ich den Wochenbesuch vergessen, den ich in Konia einer blutjungen türkischen Mutter machte. Sie hatte ihrem Gatten als erstes Kind ein Söhnchen geschenkt und stand dadurch in doppelt hohen Ehren bei ihm. Sie ruhte in einem goldgestickten Gewande auf ihrem reich mit gestickten Decken und Kissen geschmücktem Lager, neben ihr das fest eingewickelte Bübchen, und Mutter und Kind starrten förmlich vor Amuletten. Ich hatte Mühe, ernst zu bleiben, als ich auf dem Köpfchen des drei Tage alten Kleinen einen roten Fez bemerkte, an dem nicht weniger als drei Schutzgeister gegen das „Böse Auge" angebracht waren. Mehr als ein Dutzend der verschiedensten Arten hingen um die Bettstatt der jungen Mutter.

In den Häusern der Kleinasiaten findet man vielfach aus den Samenkapseln einer Steppenpflanze hergestellte Amulette, die gleichzeitig auch einen reizvollen Zimmerschmuck bilden. Meist hängen sie in der Gestalt von Ampeln, mit blauen Glasflußperlen, ausgeblasenen Eiern und bunten Wollquasten verziert, von den Decken hernieder. Ich hatte mehrere solcher Schutzgeister mitgebracht, in denen leider recht bald die Motten ihr Zerstörungswerk trieben. Inbezug auf dieses Ungeziefer scheinen die Wunderkräfte der Amulette ganz und gar zu versagen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Dr. K. Floericke, Plagegeister. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Geh. 1 Mk., gebd. 1,80 Mk. — „Plagegeister" benennt sich das neueste, reich illustrierte Kosmos-Bändchen, in dem Dr. Kurt Floericke mit gewohnter Meisterschaft die Insektenschmarotzer behandelt, die den Herrn der Schöpfung als ungeladene Gäste heimsuchen und als Übertrager von Krankheitskeimen — und zwar nicht nur für Flecktyphus und Schlafkrankheit — die allergrößte Beachtung verdienen. Mücken, Fliegen, Zecken und noch kleinere derartige Geister sind eingehend nach ihrer Leibesbeschaffenheit und Lebensweise wie nach ihrer ganzen Bedeutung für das Wohlbehagen und das Wohlbefinden der Menschheit geschildert, wobei die fesselnde Darstellung des geistvollen Naturschreibers oft genug durch die launige Schilderungsart des lachenden Philosophen gewürzt wird. Erst auf der so vermittelten genauen Kenntnis aller Daseinsbedingungen der genannten Quälgeister in allen ihren Entwicklungsstufen kann sich eine vernünftige, wirkungsvolle Bekämpfung aufbauen, für die auch sonst der Verfasser alle aussichtsreichen Mittel und Wege anführt, so daß wohl jeder Leser auch für ihn persönlich wertvolle Aufklärungen und Hinweise finden wird.

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse Kurlands. Von Benno Marquart, Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle für Kurland. I. Teil: Klima, Grund und Boden, Bevölkerung. Mit 15 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10. Preis 4,50 Mk. — Der Verfasser ist jahrelang als Wirtschaftsorganisator und Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle für Kurland in dem von Deutschland nunmehr besetzten alten Ordenslande tätig gewesen und hat die Betriebsverhältnisse eines sehr großen Teiles aller in deutscher Hand befindlichen Güter aus eigener Anschauung kennen gelernt. Mit den Augen des Praktikers beobachtet er und zieht Vergleiche zwischen deutschen und kurländischen Verhältnissen, um an der Hand dieser Gegenüberstellung auf die in Kurland gemachten Betriebsfehler hinzuweisen und sie zu erläutern. Er will aber nicht nur auf die Fehler aufmerksam machen, sondern gibt aus seinen Erfahrungen heraus auch an, wie und wo ihnen abgeholfen werden kann, wo der Hebel anzusetzen ist, wenn die bisher sehr geringen Erträge kurländischer Großbetriebe sich heben sollen. Das Werk ist von gleichem Interesse und Nutzen für den kurländischen Großgrundbesitzer, wie für den Kolonisten, der in dem eroberten Gebiete später vielleicht eine neue Heimat sucht.

Der Krieg und die deutschen Orden und Ehrenzeichen. Ein schlichtes Kreuz von Eisen, eine Tapferkeitsmedaille oder ein Schwerterorden sind die höchsten Auszeichnungen für die bewundernswerten Taten der Selbstaufopferung und Hingabe im Kriege. Mit der größten Achtung blickt ein jeder auf den Träger einer vor dem Feinde errungenen Auszeichnung. Im Kriege und nach dem Kriege mißt man daher dem Ordenswesen einen größeren Wert bei und man widmet ihm größere Aufmerksamkeit, als dies vor dem Kriege der Fall ist. Die allgemeine Beachtung, die man den Kriegsauszeichnungen schenkt, überträgt sich auch auf die übrigen Orden. Es besteht daher in den weitesten Kreisen das lebhafte Bedürfnis, sich über die deutschen Orden, und zwar sowohl über diejenigen, die bereits vor dem Kriege bestanden haben, als auch besonders über die, die im Laufe des Krieges neu hinzugekommen sind, zu unterrichten. Diesem Bedürfnis kommt in ganz vortrefflicher Weise ein Buch entgegen, das soeben unter dem Titel: „Deutsche Orden und Ehrenzeichen mit besonderer Berücksichtigung der Schwerter- und neuen Kriegsorden von Dr. Max Pollaczek" als 166. Band der Bücher des Wissens, Berlin W. 9 und Leipzig, Herrmann Hillger Verlag, erschienen ist. Das Buch, das aufgrund amtlichen Materials sorgfältig bearbeitet ist und dem drei Tafeln beigegeben sind, auf denen in 45 farbigen Abbildungen die wichtigsten deutschen Orden und namentlich die während des Krieges neu gegründeten Orden und Auszeichnungen für kriegerische Verdienste dargestellt werden, stellt für jeden, der sich über das deutsche Ordenswesen unterrichten will, einen willkommenen und zuverlässigen Führer dar. Der erstaunlich billige Preis des hübschen und wertvollen Buches, der sich wie bei allen Büchern des Wissens für den broschierten Band auf 50 Pfg. und für den gebundenen Band auf 70 Pfg. stellt, ermöglicht die Anschaffung in allen Schichten der deutschen Bevölkerung.

Mir? oder Mich? Leitfaden zum Gebrauch der Fürwörter. Ein Lehr- und Übungsbuch für den Selbstunterricht. Gemeinfaßlich bearbeitet von R. Ernst. — Verlag: L. Schwarz & Comp., Berlin W. 14, Dresdenerstr. 80. Preis 1,25 Mk. — Wer die Fürwörter „mir oder mich, dir oder dich, Ihnen oder Sie, ihm oder ihn, dem oder den usw." falsch anwendet, oder überhaupt den dritten und vierten Fall verwechselt, wird mit Recht als ungebildeter Mensch gelten, der mit der deutschen Schrache auf dem Kriegsfuße steht. Durch ein einziges falsches „Mich", ein unrichtiges „Sie" oder „Ihnen" setzt man sich der Gefahr aus, verlacht, oder in seinem Fortkommen behindert zu werden. — Allen, die sich bewußt sind, falsch zu sprechen und zu schreiben, bietet das Buch Gelegenheit, ihre Bildung zu vervollständigen, und außer vielem Anderen den richtigen Gebrauch der Fälle mühelos zu erlernen. Es ist auch Eltern zum Gebrauch in der Familie wohl zu empfehlen.

Wissenschaft und Kunst.

Sohms Nachfolger. Der anstelle des bekannten verstorbenen Rechtslehrers Geheimrats Prof. Dr. Rudolf Sohm nach Leipzig berufene Professor Wilhelm Schultze in Freiburg hat den an ihn ergangenen Ruf der Leipziger Universität angenommen.

Mannigfaltiges.

(Lustmord.) In Erfurt wurde die 12jährige Irma von der Weth erwürgt aufgefunden. Es liegt Lustmord vor. Der Täter, ein 28jähriger Max Boehm, wurde verhaftet; er ist geständig.

(Der Schleichhandel mit Schweinen auf dem Rittergut Düppel) bei Wannsee hat jetzt zur Verhaftung des Administrators des Gutes von Eberstein geführt. Eberstein hatte eine Vorladung zur Vernehmung vor dem Amtsgericht erhalten. Die Belastung war derartig schwer, daß der vernehmende Amtsrichter seine Verhaftung anordnete.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Es kriselt und rieselt! Kriselt im Reichstag vor lauter Mißstimmung über den Mangel an angemessener Stimmung, und es rieselt milder Landregen auf das dürstende Erdreich, während ich diese Zeilen schreibe. Das erstere stimmt nachdenklich, geht mich aber als Nicht-Politiker an dieser Stelle weniger an, wird auch überholt werden durch die Ereignisse, bis dieser Brief Ihren Lesern zu Gesicht kommt; das letztere aber, der liebe, erquickende warme Regen, der gibt, darf uns erneut geben hoffnungsvolle Stimmung auf gute Erntegestaltung. Auf die Stimmung kommt es wahrlich letzten Endes an! Des Herrgotts schirmende Hand bleibt uns ersichtlich noch, wenn allerwärts alles Menschenwerk ins Wanken kommt, und jetzt gar der Bruderkrieg in Redekämpfen an der ganzen, solange anständig gehaltenen Heimfront fessellos entbrennt. Wie immer es kommen mag: Ihre Leser werden mit mir in der großen Frage dem nie ausgelesenen „Faust", der schon so manche Deutungen und Beziehungen zum Weltkriege offenbart hat, zustimmen:

„Träumt Ihr den Friedenstag?
Träume, wer träumen mag!
Krieg ist das Losungswort.
Sieg! und so klingt es fort!"

Die deutsches Schwert und Hindenburg! Das ist die Losung aller Losungen, aller „Formeln" sicherste für ein segensreiches Ende.

Hindenburg und Ludendorff waren zur Freude der Berliner bei uns, als das Kriseln ernst wurde. Schade, daß sie noch die kleine Nebenbeschäftigung an der Front haben, sonst hätten sie hier, länger verweilend, im Handumdrehen eine Stimmungsoffensive zuwege gebracht, wie wir sie brauchen könnten. Aber was das Heldenpaar mit seinem Namen deckt, dem ist immer des Berliners ganzes Herz geöffnet. Das lehrt wieder die Ausstellung der Ludendorff-Geburtstagsspende im Hofe der königlichen Bibliothek, veranstaltet vom Ausschuß für fahrbare Kriegsbüchereien. Der rastlose Schöpfer des segensreichen Werkes, Feldgeistlicher Hoppe, gab fesselnde Einzelheiten über das schöne Gelingen des schönen Gedankens: Bücher für die Braven an der Front! In einem Jahre sind mehr als eine Million Mark dafür zusammengebracht worden. Und alles hilft freudig mit, um mehr und mehr der Waffen auch des Geistes unseren Feldgrauen in die Hände zu spielen. Der Geist schafft Waffen und Sieg! In diesem Zusammenhange will ich auch nicht unerwähnt lassen das stolze Ergebnis der U-Bootspende in Berlin: rund 1 Million und 200 000 Mark! Sieht so ein kämpfend Volk aus, das etwa wanken will? . . .

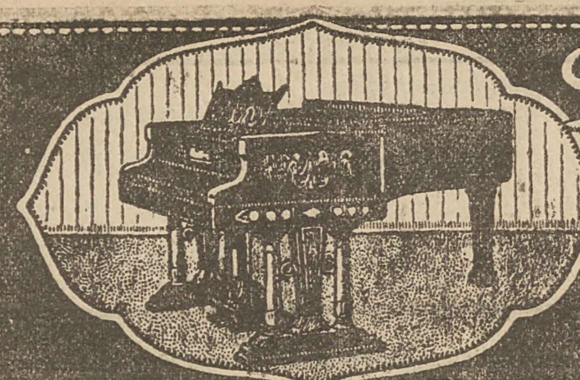
Und von dem, das von jeher das Kriegführen ausführbar gemacht hat: Geld, Geld und nochmals Geld! ist wahrlich hier noch keine Ebbe zu merken! Im Gegenteil: Eine Hochflut von Wehrsteuern wird Berolinas Kriegssäckel sättigen. Stolz kündet Magistratus königlicher Residenz und Hauptstadt: das endgiltige Ergebnis der staatlichen Einkommensteuerveranlagung für den Stadtkreis Berlin im Steuerjahr 1917 beträgt 5¾ Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Und es sind gerade die breiten Schichten der Bevölkerung, denen es von Geldbeutel wegen wenigstens gut geht im Kriege; denn die Zahl der Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 Mark Jahreseinkommen ist um nahezu 10 000 gewachsen. Vater Wermuth, magst ruhig sein! . . .

Da das Geld im Rollen bleibt, hat auch die Konfliktssorge wegen der Mietssteigerungen sich beheben lassen. Die Mehrzahl der gesteigerten Mieter erkennt des Hausbesitzers schweres Kriegsjoch jetzt unbefangener an und gibt sich darin, fortan mehr auch für die Wohnung zu bluten, nachdem das Gerupftwerden für Magenzwecke uns schon Gewohnheitssache geworden. Auch hat es den sog. Haustyrannen nicht an weiser Selbstbeschränkung gefehlt. Die Mietssteigerungen halten sich in bescheidenen Grenzen, sodaß Herr von Kessel sich nicht erst zu bemühen brauchte. Der Verständigungsfriede zwischen Mieter und Vermieter hat sich ohne neue „Verordnung" — das wäre dann die 893ste der Kriegsukase geworden, wie ein Statistiker ausgerechnet hat, — in der Stille machen lassen . . .

Weniger Neigung, sich in Schmerzliches vom Wirtschaftskriege zu schicken, zeigt der Berliner inbezug auf die trostlose Gestaltung des Obstmarktes. Da gab es eine nette Überraschung, die Bände sprach dafür, wie es gemacht wird, daß — alles fehlt! Die Berliner Presse war vom Magistrat zu einem ganz frühen Morgenbesuch in die Berliner Zentral-Markthalle geladen worden. Die Leute von der Feder waren schon um 3 Uhr morgens da, auch zahlreiche Wagen, freilich erheblich weniger als in Friedenszeiten, waren mit Obst und Gemüse da. Allein kaum war der Einlaß freigegeben, da verwandelte sich die Stille draußen im Nu zum Brausen einer Brandung. Hunderte von Männern und Frauen drängten mit Körben, Taschen, Kiepen heran. Jeder wollte dem anderen zuvorkommen, um etwas einzuheimsen. In ganz kurzer Zeit war alles aus. Erfolgloser Nahkampf! Die meisten mußten mit leeren Händen abziehen, schimpfend, wie begreiflich. Das macht, der Großhandel hat schon vorher das meiste, was nach Berlin angefahren werden kann, an ihm bekannte bevorzugte Kleinhändler abgegeben, wodurch natürlich der unterirdische Schleichhandel wieder begünstigt wird. So geht es immer! Berlin wütet. Aber der Magistrat ist machtlos. Denn dunkel sind die Wege der Schleicher . . .

Ein großes sportliches Ereignis brachte diesen Sonntag die Berliner zu Tausenden auf die Beine, den Totalisator in nimmer rastenden Großbetrieb: Der Große Preis von Berlin, das mit 74 000 Mark ausgestattete 2400 Meter-Rennen, ging in der Grunewald-Bahn vonstatten. Der Berliner Rennverein hatte mit seiner größten Nummer sein Glück gemacht. Der prächtige kleine Hengst „Landgraf", der Hamburger noch unbesiegte Derby-Sieger, galoppierte stracks in den Endsieg hinein, bejubelt von einer schier unzählbaren Menschenmenge, die offenbar am Siegen noch immer deutsche Freude hat . . .

Die Kunst auf Aktien ist jetzt in Vorbereitung. Ein Kreis von Kunstfreunden und Förderern der Volksbildung hat eine Aktiengesellschaft gegründet, die den bisherigen Zirkus Schumann käuflich erworben hat. Am 1. April 1918 wird aufgelassen. Das Haus soll nach dem Kriege umgebaut werden, zum „Deutschen Nationaltheater zu Berlin", mit 3000 Sitzplätzen. Max Reinhardt, der sich mit Kleinigkeiten nicht abgibt und in Bretterfiegen Meister ist, wird den Riesenkunsttempel auf eine Reihe von Jahren in Pacht nehmen. Vor allem sollen die Minderbemittelten, die Jugend zumal, dort Kunstgenuß zu billigen Preisen vorgesetzt erhalten. Und auch die volkstümliche Musikpflege steht auf diesem Friedensziel-Programm. Wenn wir also vom Kriseln nicht vaterländisch Hops gehen, werden wir schönen Tagen auf den Brettern, die dem Volk gehören, entgegengehen . . .



B. Sommerfeld
Pianoforte-Grosshandlung
Bromberg
Elisabethstr. 56 u. 47.
Fernsprecher 883

Niederlage von Bechstein · Steinway & Sons
Feurich · Berdux · Rönisch · Hupfer · Weissbrod
F. Schwechten · Neumeyer · Zimmermann A.-G.
Mannborg · Hofberg u. a.

Emser Wasser



Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden“.
Ferner: Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboot U 9 und U 29.
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien
Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz
Fernsprecher 842.

Empfehle für die Reise:
Coupékoffer,
Hutkartons,
Picknickkober,
Thermosflaschen,
Reisenecessaires,
Manikürkasten,
sowie sämtliche
Lederwaren ic.
Gustav Heyer,
Breitestraße 6 Fernruf 517.

---

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschnlte, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.

Postkarten-Neuheiten.
300 Serienkarten 5,50 und 6,00 Mark, Künstler- und patriot. Karten von 1,80 bis 3,75 Mk., Aktkarten von 6,50 bis 7,00 Mark, 100 Stück sortiert. Illustr. Preisliste Nr. 5 über sämtliche Papierwaren gratis.
Versandh. Blonder & Co., Berlin O 54
Alte Schönhauserstraße 23/24.

Für Gärtner
Tabakstaub zur Vernichtung von Ungeziefer empfiehlt so lange Vorrat Pfund 15 Pfennig.
Zigarrengroßhandlung
Thorn, Coppernikusstr. 37.

! ! Ergraute Haare ! !
erhalten eine prächtige Farbe mit Hennigson's vorzüglicher Haarfarbe „Juleo“, 1,80 Mk. u. 3,50 Mk., braun, schwarz, blond. Wirkung überraschend. Unschädlich.
E. Lannoch,
J. M. Wendisch Nachfl.,
Adolf Majer, Breitestraße 9.

Wasche Hände und Gesicht mit
„Sachsengold“
8 Stück Blumenduft 3,20 Mk. fr. Nachn.
C. Pansegrau, Rehden, Westpr.

Zu verkaufen

Stelle mein gut verzinsliches
Geschäftsgrundstück,
bestehend aus 2 Geschäftshäusern, wegen Fortzuges zum Verkauf. Dasselbe eignet sich sehr gut für Vieh- oder Pferdehändler, da Stallungen genügend vorhanden. Nahe am Bahnhof und Viehmarkt gelegen. Wohnungen sind stets voll und gut vermietet. Anzahlung nach Übereink.
L. Rosenfeld, Thorn-Mocker, Königstr. 12/14.

Gastwirtschaft
wegen Altersschwäche von sofort zu verk. Angebote unter **L. 1461** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein massives Haus,
unter Pappdach, mit massiven Stallungen nebst Garten und Hofraum zu verkaufen. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Habe eine
300jährig. eiserne Wanduhr
zum Verkauf. Pr[illegible] nach Uebereinkunft. Bitte mittags [illegible] Uhr vorzusprechen.
Fr[illegible]nkenstein,
Culmer Chaussee 40, parterre.

Lanz'sche Dampfdreschsätze



empfehlen
Hodam & Ressler
Generalvertreter
Danzig T.

---

2. Geld-Lotterie
zugunsten des Bundes Jungdeutschland.
Ziehung am 7. und 8. September 1917.
5618 Gewinne im Gesamtbetrage von
150000 Mark
bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn		60 000 Mk.
1 Gewinn		30 000 Mk.
1 Gewinn		10 000 Mk.
5 Gewinne zu	1000 Mk. =	5 000 Mk.
10 Gewinne zu	500 Mk. =	5 000 Mk.
50 Gewinne zu	100 Mk. =	5 000 Mk.
100 Gewinne zu	50 Mk. =	5 000 Mk.
550 Gewinne zu	10 Mk. =	5 500 Mk.
4900 Gewinne zu	5 Mk. =	24 500 Mk.
5618 Gewinne		150 000 Mk.

Lose zu 3 Mk. einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

---

3 neue, massive Hausgrundstücke
von sofort zu verkaufen.
Zu erfr. Thorn-Mocker, Bergstr. 22 a, r.

Ein Grundstück mit Gartenland
bei Thorn zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wer kauft Reste
eines Geschäfts Markttaschen, Bestecks? Schriftliche Angebote unter **E. 1455** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen:
rote Plüschmöbel, Schreibsekretär, kleiner Glasschrank, Gaskocher.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.
Besichtigung nach 7 Uhr abends.

Ein Kinderwagen und ein Sportwagen
zu verkaufen. **Pasinski,** Gerechtestr., Schuhwarengeschäft.

Zwei starke
Arbeitspferde
hat preiswert abzugeben
Rittergut Zakrzewko,
p. Ostichau, Kreis Thorn Westpr.

Brombergerstraße 102
Tauben u. Hühner zu verkaufen.

Einen starken, noch guterhaltenen
Arbeitswagen
und einen Satz neue vierzöllige Räder hat zum Verkauf
H. Windmüller, Penfau.

Wegen Ankauf eines neuen stelle gut erhaltenen
Dampfdreschsatz Garrett Sons, Lokomobile 10 HP, Dreschkasten 60“
billig zum Verkauf.
Angebote unter **T. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu kaufen gesucht

Kleines Hausgartengrundstück
vorläufig zu pachten, evtl. später zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **Z. 1425** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht National-
Kontrollkassen.
Totaladdierer jeder Art gegen bar. Nr. und Preis erb. u. **J. U. 6088** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Alter, kleiner Tisch zu kaufen gesucht Bismarckstraße 5, 3.

Altes Tauwerk, alte Hanf- und Manilaseile, gebrauchte Zeltpläne, Segel, Waggondecken, Planleinen
kaufen gegen sofortige Kasse. Bemusterte Angebote mit Größenangaben erbeten.
Wesche & Co.,
Magdeburg N. Fernsprecher 526.

Radioaktive Schwefelbäder,
Schlammbäder, Solbäder, Schwefel- u. Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai—30. Sept.
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.
GICHT GICHT

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
Gerberstraße 33/35, Eingang Schloßstraße.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Gras- u. Getreidemäher
Handablagen z. Getreidemähen
Vorderwagen — Schwaden- u. Heu-Rechen
Maschinenfabrik
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn. P.

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine
kauft
H. Sieg, Juweliergeschäft, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Suche per 1. Oktober eine noch guterh.
Eß- sow. Schlafzimmereinrichtung.
Angebote unter **P. 1440** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Moderner Laden
mit hellem Keller, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.
B. Kaminski,
Brückenstraße 27.

Laden
mit anschließender Wohnung von sofort zu vermieten.
Neustädtischer Markt 23.

Laden
nebst Wohnung mit großen hellen Kellerräumen vom 1. 10. 17. zu vermieten.
Gerechtestraße 11/13.

Ein Laden mit kleiner Wohnung
per 1. 10. zu vermieten. Bis jetzt ein gutgehendes Papiergeschäft gewesen.
Bergstraße 46.

Das in meinem Hause, Baderstr. 28, befindliche
Restaurant
ist vom 1. 10. 17 anderw. zu verpachten. Näheres **v. Zeuner,** 2. rechts.

Die durch Verlegung des Autokorps freigewordene
möbl. 8-Zimmerwohnung
Bismarckstr. 1, 2, für Büro- u. Wohnzwecke geeignet, ist im ganzen oder geteilt zu vermieten. Zu erfragen u., l.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Näheres die Portierfrau, Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

---

4 Zimmerwohnung mit Loggia, Bad und allem Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. 1917 zu vermieten.
P. Trautmann, Neust. Markt 16/17.

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche vom 1. 10. 17 zu vermieten. Tuchmacherstraße 4.

5-Zimmerwohnung
nebst Badeeinr. u. Zubehör, 1. Etg., von sofort billig zu verm. Mellienstraße 118 d.

Wohnung,
Schulstr. 11, Hochptr., 7 Zimmer,
mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,
Mellienstr. 60, 1. Etg., 5 Zimmer,
mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

---

5 gr. Zimmer u. reichl. Zubeh., II. Et., Gas, Bad, elektr. Licht, sofort für 850 Mk., zu vermieten. Mellienstr. 89.

2-Zimmerwohnung
mit Gas an ruhiges Ehepaar vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen Mellienstr. 70, 2, r.

Zwei große Zimmer und Zubehör, 3. Et., vom 1. 10. an einzelne Dame zu vermieten. Mellienstraße 89.

Schöne 3-Zimmerwohnung, part.,
mit Vorgart., der Neuzeit entspr., zum 1. 10. 17 zu verm. Culmer Chaussee 120

Zwei 3-Zimmer-Wohnungen
per 1. 10. zu vermieten. Bergstr. 46.

Wohnung,
zwei Zimmer, Küche, Entree, nebst Zubehör vom 1. August zu vermieten. Zu erfragen Sandstraße 3, im Laden.

Freundl. möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang und Gasbeleuchtung billig zu vermieten.
Neustädt. Markt 24. 3.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Jakobstraße 17, 3.

M. B., s. E., v. 15., z. v., 16 M. Gerechtestr. 33 p.

3—4 möblierte Zimmer
mit Bad und Küche (abgeschl. Wohnung) versetzungshalber vom 1. August zu verm.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Frdl. möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten.
Mellienstraße 72, 1 Tr., l.

Werkstatt,
für jeden Betrieb geeignet, Pferdeställe, Schweineställe, Lagerschuppen zu vermieten.
L. Bock, Culmer Chaussee 11.

Wohnungsgesuche

3-4-Zimmerwohnung
mit freier, weiter Aussicht für saubere optische Werkstätte gesucht, kleines Haus mit Schuppen oder Stallung als Packraum, sowie Garten bevorz., p. sofort oder 1. 10. 17. Zuschriften erbeten an
J. W. Goerz, Art.-Dep.

Sonnige 3—4-Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Nebengelaß vom 1. 10. 17 von ruhiger Mieterin gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **E. 1280** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Freundl. Wohnung, 3 Zimmer und Küche m. Gaseinrichtung per 1. Sept. evtl. früher ges. Angebote erb. m. Preis u. **T. 1469** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2—3 Zimmerwohnung zum 1. 10. gesucht. Angebote unter **Y. 1474** an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Gesucht möbl. Wohnung,
ca. 4 Zimmer und Zubehör von mitte Juli, bis mitte August, Brombergervorstadt.
Angebote unter **S. 1443** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möglichst abgeschlossene
möbl. 2-Zimmerwohnung
mit Burschengelaß, 1. Etg., wird gesucht. Angebote unter **U. 1445** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche 1- od. kl. 2-Zimmerwohnung
mit Gas vom 1. 10. 17 oder früher.
Kowalke, Mellienstr. 20, pt.

Gesucht für längere Zeit, evtl. ganze Kriegsdauer
3 möbl. Zimmer,
Küche, Bad, Mädchenzimmer.
Angebote unter **J. 1459** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Feldgrauer, in bevorzugter Stellung, sucht ab 1. August ein einfach
möbliertes Zimmer
mit voller Pension für dauernd.
Angebote mit Preisangabe unter **P. 1415** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Landaufenthalt
sof. ges. auf Wirtschaft, Gut od. Försterei (Wald- u. Wasserreg., Kahnfahrt) Angeb. m. Tagespr. (2 Zim.) unter **O. 1439** an die Geschäftsstelle der „Presse“.